

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1912**

189 (14.8.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-270057](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-270057)

Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Zeitzeile oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. F. Meißner & Söhne in Zeven.

Zeveländische Nachrichten.

N^o 189

Mittwoch den 14. August 1911

122. Jahrgang.

Erstes Blatt

Die Schuldfrage auf der Zeche Lothringen.

Kaum waren die ersten Nachrichten über das Unglück auf der Zeche Lothringen bei Gerthe bekannt geworden, da war auch schon der Vorwärts mit der Behauptung bei der Hand, daß die Katastrophe durch unzureichende Einrichtungen, durch Vernachlässigung der notwendigen Sicherheitsmaßregeln verschuldet wäre. Es darf als sicher angesehen werden, daß die sozialdemokratische Presse auch ferner versuchen wird, mit dieser Behauptung Mißtrauen und Haß gegen die Unternehmer und Arbeitgeber im Kohlenbergbau zu verbreiten, was natürlich in erster Linie in der Absicht geschieht, auch dieses Unglück zugunsten der politischen Bestrebungen der Sozialdemokratie agitatorisch auszunutzen. Deshalb muß nachdrücklich betont werden, daß die von sachverständiger Seite gegebene Erklärung, wodurch die Katastrophe herbeigeführt ist, nicht etwa für ein Organ der Arbeitgeberfreie, auch nicht für ein Organ der bürgerlichen Presse — in beiden Fällen würde der Vorwärts ja gleich äußerliches Mißtrauen zur Schau tragen und mit den niedrigsten Verdächtigungen die Feststellungen und Urteile zu discredittieren suchen — sondern für den Deutschen Kaiser bestimmt waren, der am Schauplatz des Unglücks erschienen war, um sich selbst zu informieren und den Hinterbliebenen der auf dem Felde ihrer Ehre gefallenen Bergleute sein Mitgefühl und Beileid zu bezeugen. Nach dem die dem Kaiser gemachten Mitteilungen kann von einer Kohlenstaubexplosion, wie der Vorwärts behauptete, nicht die Rede sein. Vielmehr handelt es sich um eine Entzündung von Schlagwettern, die aber auch keinesfalls der Grubenverwaltung oder gar den Besitzern der Zeche Lothringen zur Last gelegt werden kann. Im Gegenteil, so sehr man voll innigsten Mitgefühl der auf schreckliche Weise ums Leben gekommenen Bergleute gedenken wird, kann man ihnen oder doch etlichen von ihnen den Vorwurf nicht erparen, daß ihrerseits die Sicherheitsvorkehrungen nicht so, wie es hätte geschehen sollen, innegehalten sind. Es waren, wie dem Kaiser auf seine Frage nach der Ursache des Unglücks geantwortet wurde, Schlagwetter zuvor schon in

geringer Menge konstatiert worden. Deshalb war von der Verwaltung der Befehl gegeben worden, diese Schlagwetter zu beseitigen, ehe geschossen würde. Das ist nun leider nicht in vollem Maße geschehen. Die Mannschaft hatte wohl die Wetterführung verbessert, auf die Verdünnung der Luft aber nicht lange genug gewartet. So geschah das Unglück. Der Kaiser wollte wissen, wieviel man alles dies so genau konstatieren konnte. Es wurde ihm auseinandergesetzt: Nach der Explosion wurde etwa 60 Meter von dem Explosionsorte entfernt die Zündmaschine aufgefunden; der Zünddraht stand mit der Maschine noch in Verbindung, auch der Schlüssel steckte noch. Daneben lagen zwei Tote, neben diesen, ebenfalls tot, der Hilfsführer Wagemann. Drei andere Bergleute hatte die Kraft der Explosion ein Stück weit geschleudert. Außerdem aber wurden neben den Leuten noch zwei Bohrmaschinen gefunden, die zum Löcherhauen zurecht gemacht waren. Aus dieser ganzen Situation geht hervor, daß die Explosion direkt nach einem Schuß stattgefunden hat. Von anderer Seite wird gemeldet, daß die Schilderung, die dem Kaiser von der Ursache des Unglücks gegeben wurde, im wesentlichen so gelautet habe: „Es war besonderer Auftrag gegeben worden, die Schlagwetter durch Lattenvorbau zu beseitigen und dann erst zu schiessen. Trotzdem dieser Auftrag gegeben worden war und selbst die Betriebsleiter und ein Beamter an Ort und Stelle waren, ist kurz darauf geschossen worden. Es ist freilich festzustellen, daß die Mannschaft zunächst die Wetterführung verbessert hatte, aber doch nicht so, daß ohne Gefahr hätte geschossen werden können. Nach den ersten Schüssen sammelten sich nämlich infolge der plötzlichen Entladung stärkere Wetter, die dann durch den nächsten Schuß entzündet wurden. Dafür spricht auch die Tatsache, daß nach der Explosion die Zündmaschine, noch mit den Zündspindeln verbunden, 60 Meter von vor Ort entfernt, aufgefunden wurde.“

Danach darf als festgesetzt gelten, daß die Katastrophe nicht oder doch mindestens nicht mit so furchtbarer Wirkung eingetreten wäre, wenn die nötige Vorsicht seitens der beteiligten Arbeiter geübt worden wäre. Der Vorwärts aber scheint nicht davor zurück, eine von zuständigen Stellen gegebene Erklärung, die auf ausdrückliches Eruchen des Kaisers erfolgt und daher unter allen Umständen nach bestem Wissen und Gewissen abgegeben ist, in Zweifel zu ziehen, nur um auch diesen tief-

betrübenden Unfall nicht ohne Heße zum Klassenhaß, zum Mißtrauen gegen alle bestehenden und höher stehenden Kreise vorübergehen zu lassen!

Eine Ler Parsifal?

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Berlin, 12. August.

Die Festspiele in Bayreuth gehen zurzeit zum letzten Male im Zeichen der dreißigjährigen Schicksal vor sich, die das Geick den Werken des Autors nach seinem Tode gewährt. Und deshalb, weil diese Schicksal am 13. Februar des nächsten Jahres abläuft, wird von verschiedenen Seiten Propaganda für eine Ler Parsifal gemacht, durch welche eine Verlängerung der Schicksal für dasjenige von Wagners Werken herbeigeführt werden soll, dem bisher das Bayreuthmonopol zustand, nämlich das Bühnenweihfestspiel Parsifal. Ein mit vielen angesehenen und klangvollen Namen versehener Aufruf verlangt eine Verlängerung der Schicksal um zwanzig Jahre, andere noch temperamentvollere Wagnerianer wollen dies Bayreuthmonopol sogar bis in alle Ewigkeit festgeleitet wissen, und Hermann Bahr kündigt eine Tournee durch Deutschland an, in der er die Öffentlichkeit für die Ler Parsifal begeistern will.

Womit wird nun die Forderung nach der Schaffung eines, wie man zugeben muß, doch ganz ungewöhnlichen Ausnahmegesetzes beurlundet? Mit dem angeblichen Willen Richard Wagners selber, und zwar heruit man sich hierbei auf sein am 28. September 1880 an Königin Ludwig von Bayern gerichtetes Schreiben, in dem es heißt: „So muß ich ihm (dem Parsifal) denn nun eine Bühne zu weihen suchen, und dies kann nur mein einsam dastehendes Bühnenfestspielhaus in Bayreuth sein. Dort darf der Parsifal in aller Zukunft einzig und allein aufgeführt werden; nie soll der Parsifal auf irgend einem anderen Theater dem Publikum zum Amüsement dargeboten werden; und daß dies so geschehe, ist das einzige, was mich beschäftigt und zur Ueberzeugung dessen bestimmt, wie und durch welche Mittel ich diese Bestimmung meines Werkes sichern kann.“

Hierzu ist zunächst zu bemerken, daß Richard Wagner in diesem Briefe genau genommen nicht von einem endgültigen Willen spricht, sondern nur davon, daß er ihn „beschäftigt und zur Ueberzeugung bestimmt“, wie

Dornröschens Ehe.

Roman von Ernst Eckstein.

(Fortsetzung.)

24)

Felix glaubte, Wilma sei tot. Sie reate sich nicht. Ihre Pupillen starrten unter den halbgeöffneten Lidern hervor wie die einer Bewußtlosen. Dann aber, nach kurzer Bemühung des Tröckelns, schlug sie die Augen auf. Ein Zittern ging durch die schlaffe Gestalt, und über das eben noch so traurig verhornte Antlitz ging ein warmleuchtender Schimmer.

„Was, um Gottes willen, ist voragesfallen?“ stammelte Felix. „Wilma, süße, geliebte Wilma! Das war ein Moment, wie ich ihn nicht meinem Todfeind wünschen möchte.“

Sie drückte ihm schweigend die Hand. Ein demütiger Blick flehte um Schonung.

Felix hob sie empor.

„Laß uns versuchen, ob Du die Kraft hast, nach Hause zu gehen,“ sagte er liebevoll. „Nicht wahr, Du fühlst Dich schon besser? Lea' nur Dein Köpfchen dich an mich! So! Siehst Du, ich halte Dich ganz fest.“

Sie nickte wie ein hilfloses Kind.

So erreichten sie langsam ihr Heim. Wilma jedoch wurde beim Eintritt in die Vorhalle ohnmächtig. Felix nahm sie auf seinen Arm und trug sie ins Schlafzimmer, wo sie mit Hilfe Mariens schleunigst zu Bett gebracht wurde. Sie kam zwar bald wieder zu sich, zeigte jedoch so auffällige Spuren tiefer Erschöpfung, daß Felix nach der Kreisstadt zum Arzt schickte. Kaum war der Kutscher mit diesem Auftrag fort, so versank Wilma in tiefen Schlaf.

Felix konnte nach allem nicht mehr im Zweifel sein, daß Wilma in den Kluten des Waldweibers den Tod gesucht hatte. Wie das zusammenhing, das entzog sich

noch seiner Erkenntnis. Er fand nur vollständig haltlos vor der erschütternden Tatsache. Der Dienerschaft hatte er kurz bedeutet, seine Frau, die ihm entgegengekommen, sei am Uferand ausgefallen.

Die Unglückliche selber über das Rätsel zu fragen, hatte ihm angeichts ihres gequälten Blicks stark widerstrebt. In ihrem Wesen lag etwas Wunderjam-Widerwärtiges. Sie schien sich vor einem Bekenntnis, das unausbleiblich war, maklos zu fürchten und es doch gleichzeitig heimlich herbeizuschreiben. Im übrigen war sie auch wieder wie stumpf gegen alles, was kommen mochte. Zuletzt, kurz vor dem Einschlafen, hatte sie ihm den Arm inbrünstig um den Hals gelegt und die Worte geäußert:

„Ich danke Dir, Felix! Jetzt seh' ich doch, daß Du mich noch ein klein wenig lieb hast.“

Als Wilma regelmäßig und ruhig vor sich hin atmete, hatte Felix von Runter sich umgelehrt. Jetzt bestellte er eine Tasse voll Thee nebst Arrak. Er war schmächtig erhitzt gewesen und mußte sich bei dem Sprung in den kühlen Teich etwas wie einen Schnupfen geholt haben. Wenigstens wurde er seit seiner Heimkehr ein unangenehmes, stückiges Kröpfeln nicht los. Zuletzt warf er sich einen Lobenspruch über, den er sonst nur beim kaltesten Wetter im Freien trug. Als er den Thee mit dem Arrak-Zusatz hinuntergeschluckt hatte, begab er sich in sein Arbeitszimmer. Die Wohnräume hier unten, kamen ihm bei Wilmas Abwesenheit so aralich verödet vor.

Und nun fand er an dem nämlichen Tisch, der sonst seinen schriftstellerischen Fleiß, seine Schaffensfreude, sein unermüdliches Ringen mit den großen und kleinen Schwierigkeiten des Stoffes gesehen, die gänzlich unvermutete Lösung in Gestalt jenes Briefes. . . . !

Die Tränen stiegen ihm in die Augen. Alles andere hätte er eher erwartet. Dies arme Geschöpf hatte

also die unwichtigsten Dinge als schwere Symptome genommen! Sie hatte sich rastlos gequält, ohne ihn auch nur durch ein flüchtiges Wort über ihr tödliches Martyrium aufzuklären!

Was nun geschehen sollte, wie er das gut machen würde, was er unwissentlich gefehlt, wie er die innere Zerrissenheit dieses weichen Gemüts heilen möchte, das schwebte ihm nur rein instinktiv und in Form eines hingebungsvollen und heißen Gefühls vor. Es eingehend zu überlegen, überstieg seine Kräfte. Die Erschütterungen der letzten Stunden waren auch an ihm nicht spurlos vorübergegangen. Er schloß den Brief ein und warf sich seufzend auf seinen Divan. Aber nichts von dem süßen Wohlbehagen, das er im Dämmern des Buchenwaldes von dieser Nacht sich erhofft hatte, wollte sich trotz seiner Müdigkeit einstellen. Ein dumpfbohrender Druck lagerte bleischwer auf seiner Stirn. Er fröstelte mit jeder Minute heftiger. Selbst der steife Grog, den er sich brauen ließ, wollte dieser Empfindung nicht Herr werden.

Fünfundzwanztes Kapitel.

Nach Verlauf einiger Stunden erschien der Arzt. Er untersuchte Wilma, die bis dahin ununterbrochen geschlafen hatte, und fand alles in Ordnung. Der Schreck hatte natürlich die Nerven erschüttert. Aber das würde sich bald wieder ausgleichen. Eine Erfrischung stand bei der warmen Witterung und dem sofortigen Antritt des Heimaufgangs kaum zu befürchten.

„Sie können vollständig beruhigt sein,“ sagte der Doktor, als er beim Abschied dem Hausherrn die Hand reichte. „Zu allem Ueberflus werde ich morgen um vier, halb fünf wieder nachsehen.“

Der Arzt ging, ohne bemerkt zu haben, daß Felix von Runter fortwährend in seinem schlotterte. Felix

und durch welche Mittel er diese Bestimmung seines Werkes sichern könnte. Nun hielt der Meister, als er diese Forderung aufstellte, noch immer an dem Man- fte, daß die Banreuther Aufführungen bei freiem Ein- tritt stattfinden, sich also auch sonst von dem Rahmen eines gewerbmäßigen Theaterunternehmens unter- scheiden sollten, wodurch er zugleich einem größeren Kreise die Möglichkeit des Genusses dieser Vorstellungen zuzu- wenden gedachte. Für den Besucher der Banreuther Aufführungen stellen sich aber zu dem stattlichen Preis von 20 M pro Eintrittskarte noch die Kosten für die Reise und den Aufenthalt, so daß der Genuß des Pas- sifal bisher im wesentlichen eine Vergünstigung, wenn nicht für die oberen Tausend, so doch für die oberen Hunderttausend ist. Man wird nun vielleicht einwen- den, daß eine große Anzahl Freikarten vergeben werden, wozu sich noch Zuschüsse aus dem Stipendienfonds ge- sellen. Aber bei der Knappheit der Mittel dieses Fonds können derartige Vergünstigungen natürlich nur einem sehr kleinen Kreise zugewendet werden, und es ist be- züglich, daß sie für solche, die keinem Banreuthverein an- gehören, so gut wie unerreikbaar sind. Diese Erwägun- gen zeigen, daß eine weitere Festlegung des Banreuth- monopolis für den Passifal Richard Wagner's Wünsche vielleicht dem Wortlaut nach, nicht aber dem Sinne nach erfüllen würden, denn sein Wille war doch vor allem daß sein Werk dem deutschen Volke, nicht aber nur ein- zelnen bevorzugten Schichten desselben zugänglich ge- macht werden soll.

Im übrigen kann hierbei selbstverständlich nicht der Wille des Autors ausschlaggebend sein, denn das Ge- setz hat das Verfügungsrecht des Autors auf dreißig Jahre nach seinem Tode eingeschränkt, und das Gesetz gilt nun einmal für alle. Nach dreißig Jahren tritt eben an die Stelle des Autorrechts das Recht der Öffentlichkeit. Diese Öffentlichkeit aber macht Anspruch auf den Pas- sifal, und es ist ganz undenkbar, daß sich eine Reichs- tagsmehrheit finden könnte, welche durch ein Ausnahme- gesetz die Öffentlichkeit um dieses ihr Recht bringen sollte. Es wäre das schon deshalb undenkbar, weil ja der deutsche Reichstag nur das deutsche Publikum um den ungehemmten Genuß des Passifal bringen könnte, während es in anderen Ländern ungeführt aufgeführt werden würde. Schon hieraus erhellt, wie widerwärtig und zugleich nutzlos die ganze Ver- sifal-Bewegung ist. Stellt doch der in diesem Fall gewiß kompetente Deutsche Bühnenverein sich auf den ganz richtigen Standpunkt, daß bei einem Verzicht der besseren Bühnen auf die Aufführung des Passifal die Gefahr drohen würde, daß andere, vielleicht nur für diesen Zweck ge- bildete Opernunternehmen das Werk Wagner's in vorausichtlich unzulänglicher Weise als Geschäftsobjekt ausbeuten könnten. Wenn aber der Vororganismus Ausdruck gegeben wird, daß den Festspielen in Banreuth durch die Freigabe des Passifal Abbruch getan werden könne, so braucht darauf nur erwidert zu werden: Die Festspiel- leitung möge sich bemühen, mehr zu leisten als die anderen Bühnen! Der freie Wettbewerb wird sicherlich dem Passifal nichts schaden, allen jenen aber, denen ihr Geldbeutel die Wallfahrt nach Banreuth verjagt, rei- cheren Genuß und Erbauung gewähren.

Rußland und Frankreich.

Petersburg, 11. August. Der hiesige Korrespondent des Journal drahtet: Ich erfahre soeben aus guter Quelle, daß der russische Botschafter in Paris, Swolsti, den gestrigen Verhandlungen beizuhute, die zwischen Poincaré und Sazonoff gepflogen wurden. Die Konfe- renz drehte sich um die Bagdabahn und im Anschlusse daran um das transperische Eisenbahnprojekt.

Petersburg, 11. August. Der hiesige Berichterstatter

von Ruher, der niemals im Leben krank gewesen, hielt die Sache trotz seines Unbehagens für zu geringfügig um sie zur Sprache zu bringen.

Er ließ sich auch Wilma gegenüber nichts merken. Sein ganzes Innere war so sehr von Grund aus erschüttert, als daß er sich mit seiner eigenen Persönlichkeit hätte beschäftigen möge.

Eine Stunde lang sah er an Wilmas Laer, ihre feine, zierliche Hand zwischen den seinigen, ganz Liebe, ganz Teilnahme. Wilmas Blick suchte in seinem Ant- litz; aber sie las nichts darin, was ihr verriet, ob er ihnen verweigerten Abschiedsgruß schon gelesen hatte und sie schämte sich in den Grund ihrer Seele hinein, ihrerseits von dem traurigen Dokument anzufangen. Möchte er's finden, wann es der Zufall wollte! Es war ja nur billig, daß sie ihn über den Wahnwitz der sie in dunkler Stunde so zur Verweilung getrieben, auf- klärte; aber wenn das durch jenen Brief geschah, ohne daß sie zunächst selber auf ihre trübselige Verirrung zu- rückkommen mußte, so war das für sie, und vielleicht auch für ihn, der schnellste und willkommenste Weg.

Während er so schweigend neben ihr saß, durchflog sie zum 10 und so vielen Male ihre jüngsten Erlebnisse. Wie sie bis zu dem Teich gelangt, was in ihr voranging, als sie sich da, sinnlos vor Weh, in die schaurige Tiefe geschungen, das wußte sie selbst nicht. Ihr Schwerte immer nur der eine Moment vor: das Erwachen in sei- nen Armen, der erste Blick in sein liebes, treues, von unsäglicher Angst erfülltes Gesicht. Bei diesem Blick war's über sie hereinabgedröhren wie unbeschreibliche Se- ligkeit . . .

(Fortsetzung folgt.)

ter des Matin hatte eine Unterredung mit dem russischen Minister des Äußern Sazonoff. Dieser ermächtigte ihn, seinem Blatte folgendes darüber zu drahten:

„Die Gegenwart des leitenden Staatsmannes Frankreichs, der auch die auswärtige Politik vertritt, in Petersburg ist ein glückliches, aber durchaus kein anor- males Ereignis, das schließlich ja ausgedeutet werden kann. Es ist doch nur logisch, daß die Minister der auswärtigen Angelegenheiten der verbündeten Mächte von Zeit zu Zeit persönliche Rücksprache miteinander nehmen. Das französisch-russische Bündnis hat während der letzten 20 Jahre, die es besteht, oft die Rolle des Frie- densstifters gespielt. Soll es diese Rolle weiter spielen können, so muß dieses Bündnis natürlich auch sehr stark sein! Es ist allgemein bekannt, und das wurde auch in Balfischport betont, daß die gegenwärtigen Gruppie- rungen der Mächte nur den Interessen des europäischen Gleichgewichts zu dienen haben und daß sie zu seiner Er- haltung geradezu notwendig sind.“

Im weiteren Verlaufe der Unterredung erklärte der Minister, daß er sich mit der Lage am Balkan sehr beschäftigt, daß aber die Nachrichten, die er von dort er- hielt, nicht unangenehm lauten. Er ist der Meinung, daß es der türkischen Regierung gelingen werde, der inneren Schwierigkeiten Herr zu werden, obgleich das „Komitee Einheit und Fortschritt“ die einzige wirklich auf orga- nisierte Partei in der Türkei ist. Daher dürfte es der neuen Regierung nicht leicht fallen, die bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden. Andererseits wäre es aber auch zu bedauern, wenn das Jungtürkentum in eine scharfe Opposition gedrängt werden würde.

Ferner sagte Minister Sazonoff, er wünsche sehr- lichst die Einleitung der Verhandlungen zwischen der Türkei und Italien, sei aber nicht der Ansicht, daß eine vermittelnde Aktion der Mächte im gegenwärtigen Augenblick angebracht wäre.

Im Auslande, so fuhr Sazonoff fort, werde be- hauptet, daß die Unterzeichnung der Flottenkonvention mit Frankreich für Rußland den Zweck habe, auf diesem Weg eine Seeflotte der Dardanellen für die russische Flotte des Schwarzen Meeres zu erreichen. Dies ist ent- schieden unwahr.

Endlich sprach sich der Minister noch sehr zufrieden über das Ergebnis der Monarchenbegegnung von Balfischport aus, wobei sich ein erfreuliches Einverständnis in der Politik der beiden Kaiserreiche zur Erhaltung des Friedens gezeigt habe. Gewisse Befürchtungen seien aufgetaucht, daß Oesterreich-Ungarn die gegenwärtige Krise am Balkan dazu benutzen werde, den Sandstich Novibazar (!) wieder zu befehen. Aber er sei davon überzeugt, daß auch die habsburgische Monarchie keinen Schritt tun werde, der geeignet sein könnte, den euro- päischen Frieden zu stören.

Paris, 12. Aug. Der Korrespondent des Echo de Paris hatte eine Unterredung mit dem russischen Admi- ral Lieven. Die Unterhaltung drehte sich zuerst um die Dardanellenfrage. Da meinte der Journalist, es werde davon gesprochen, daß Rußland in Kriegszeiten sich um die Bestimmungen des betreffenden Vertrags nicht küm- mern, sondern mit seinen Kriegsschiffen einfach durch die Dardanellen fahren werde. Darauf entgegnete der Fürst: Wozu schließt man denn solche Verträge, wenn sie nur auf dem Papiere stehen? Wer die Meerenge besitzt, wird schon im gegebenen Augenblick in seinem eigenen Interesse handeln, und nur die Stärke des an- deren kann ihn daran hindern. Bedenken Sie doch, daß die Interessen der Nationen der mächtigste Faktor ihrer Freundschaften und Bündnisse sind, und diese Interessen bieten auch die beste Gewähr dafür, daß die Verträge erfüllt werden. Seit wann ja haben besteht das russisch-französische Bündnis, das für das eine wie für das andere Land von Vorteil ist, weil es das nötige Gegengewicht gegen die Herrschaftsabsichten des Drei- bundes bildet. England ist die Entente mit Frankreich und Rußland nicht aus Freundschaft für diese beiden Staaten allein eingegangen, sondern vor allem, weil dies seinen eigenen Interessen entspricht. Der Fürst er- klärte weiter, davon überzeugt zu sein, daß England diese Entente nur unterzeichnete, weil es Deutschland fürchte. Allein ein förmliches Bündnis dürfte zwischen Frankreich und England nicht bestehen. Es ist für nie- mand ein Geheimnis, fuhr der Fürst fort, daß man in Frankreich das Gefühl hat, daß, wenn man von Deutsch- land angegriffen werden sollte, England Frankreich so- fort mit seiner gewaltigen Flotte zu Hilfe kommen werde, weil England nicht dulden könne, daß die fran- zösische Regierung von den Deutschen vernichtet werde. Dies sind Betrachtungen, sagte Fürst Lieven, die nicht neu sind. Wenn wir unsere Flotte in der Ostsee bauen, so darf darin niemand etwas Beunruhigendes erblicken. Man kennt die friedlichen Absichten, mit denen die Poli- tik Rußlands geleitet wird, und man weiß, daß wir mit den andern Nationen auf dem besten Fuße stehen.

Die Haftentlassung Kostewitsch's.

Weshalb die russische Regierung mit der Kautions- zahlung verzögerte.

Berlin, 12. Aug. Bei der Haftentlassung des Haupt- manns Kostewitsch und des Leutnants Dahm handelt es sich nicht um eine Art von Austausch der beiderseiti- gen Verhafteten. Es liegen vielmehr auf russischer Seite ernstere politische Motive zugrunde. Bekanntlich hatte der Untersuchungsrichter schon am vergangenen Dienstag die Entlassung Kostewitsch's verfügt und der

Oberreichsanwalt diesem zugestimmt, unter der Bedin- gung allerdings, daß die Kautionszahl rechtzeitig eingebracht sei. Das war aber nicht der Fall, da der russische Konsul Anweisung hatte, das Geld zurückzuhalten. Der Un- tersuchungsrichter hatte nämlich, wie es heißt, gleichsam als Beweis für die von Rußland behauptete offizielle Mission Kostewitsch die Zahlung der Kautions durch die russische Regierung verlangt. Diese Bedingung mag für die russische Regierung hart gewesen sein, und zwar aus folgenden Gründen: Kostewitsch war ihren Angaben nach offiziell zum Einkauf militärischer Artikel nach Deutschland geschickt. Er geriet in den Verdacht der Spionage, und es mag eine ganze Menge davon an ihm hängen geblieben sein. Bisher haben aber noch alle Re- gierungen die Spione ihres Landes, die man im Aus- lande gefangen nahm, von den Rostschöhen geschüttelt. Wenn nun aber in diesem Falle doch eine spätere Ver- urteilung wegen Spionage erfolgen würde, so wäre, wie dem Berl. T. geschrieben wird, durch die Zahlung der Kautions eben sozusagen der Beweis erbracht, daß Ruß- land offiziell diesen Spion abgeschickt hat. Aus allen diesen Gründen hat sich die verhängte ordentliche Zah- lung der Kautions verzögert.

59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

In Aachen fand am Sonntag in der Festhalle der Beirückungsabend statt. Der Präsident des Lokalkomitees, Dr. Wienand, eröffnete die Versammlung mit einem herzlichen Willkommen, hinweisend auf die große Geschichte der Kaiserstadt Aachen. Er gedachte des verstorbenen Kardinals Fischer und pries die enge Verbin- dung zwischen Klerus und Laien. Hinweisend auf die Aufgabe der Katholikerversammlungen erklärte er, daß die Katholiken gern mit Andersgläubigen zusamen- arbeiten. Entschieden wies er dabei die Verdächtigung zurück, die Katholiken seien nicht national geimnt. Die katholischen Volksteile ständen fest zu Kaiser und Reich. Ein Hoch auf Papst und Kaiser schloß die Rede.

Oberbürgermeister Veltmann weihte Worte des Ge- dentens dem verstorbenen Kardinal Fischer.

Nach dem Beirückungschor wurde folgendes Tele- gramm des Kaisers verlesen: Wilhelmshöhe. Ich habe die freundliche Begrüßung und die treuen Segenswünsche gern entgegengenommen und spreche der Generalver- sammlung meinen besten Dank aus. Wilhelm I. R.

Die Krise in der Türkei.

Konstantinopel, 12. August. Die Regierung wird keine, weder direkte noch indirekte, Beteiligung von Of- fizieren an den Newahlen dulden. Die Zahl der Offi- ziere, die Anhänger des Komitees oder der Militärliga sind, beträgt nicht mehr als je einige hundert. Trotz- dem war das Auftreten der Liga gefahrdrohend, weil fast alle andern Offiziere, auch wenn sie den Verbrüde- rungsbund ablehnten, abwartend hinter der Liga standen und sie stützten.

Sofia, 12. August. Das Organisationskomitee für Aotshana, das aus angesehenen Mitgliedern aller Par- teien zusammengesetzt ist, hat einen Aufruf an die Be- völkerung Bulgariens veröffentlicht, in welchem zu einem Zusammenschluß der Regierungspartei und der Organisationspartei zur Veranstaltung von Protest- versammlungen in ganz Bulgarien aufgefordert wird. Die Bevölkerung mußte einmütig den Krieg gegen die Türkei verlanen. Für die morgigen stattfindenden Ver- sammlungen sind große Trauertunsaebungen und Stra- fenumzüge geplant.

Der italienisch-türkische Krieg.

Mailand, 12. August. Dem Corriere della Sera wird aus Athen gemeldet, daß der italienische Hilfs- kreuzer Citta di Messina unweit Cap d'Oro einen deut- schen Handelsdampfer beschlagnahmt habe, der für die türkische Armee bestimmte Gewehre enthalte. Die vorläufige Durchsuchung hatte keinen Erfolg. Trotz- dem wurde der Dampfer behufs genauerer Untersuchung nach Stambalia gebracht.

Die Abdankung Muley Hafids.

Rambouillet, 12. Aug. Der Ministerrat hat die Abdankung zwischen General Spauten und Muley Hafid ratifiziert, nach der Muley Hafid vor seiner Abreise nach Frankreich abankt. Die Bedingungen sind ent- sprechend früheren Abdankungen festgelegt worden. Der neue Sultan, voraussichtlich ein Bruder Muley Hafids, wird nach islamischer Tradition gewählt werden.

Der Kampf um die Panamabill.

Newyork, 12. Aug. Präsident Taft hat zu verstehen gegeben, daß er die Panamafanalvorlage unterzeichnen werde, falls das Unterhaus sie in der Form, wie sie vom Senat abgeändert worden ist, annimmt. Einige Newyorker Blätter sprechen sich sehr scharf gegen die Ab- weisung des enstlichen Protektes aus, aber die Volks- meinung, besonders in den mittleren und westlichen Staaten Amerikas, ist ganz entschieden für die Vorlage.

Ans dem Großherzogtum.

* **Oldenburg, 12. August.** In dem von dem früheren Weichenwäcker Rodief an der Ziegelhoffstraße 25 bewohnten Hause entzündet in der Nacht zum Sonntag Feuer. Der Dachstuhl brannte bis auf die Mauern nieder. — Von anderer Seite wird uns dazu berichtet: Das Haus gehört dem Hauptlehrer Bruns, durch dessen mutiges Eingreifen noch 300 M., die der im Oberhof wohnenden Näherin Legemeier gehörten, gerettet wurden. Dagegen verbrannten in deren Wohnung Spitzen im Werte von etwa 600 M., die auswärtigen Großkisten gehörten und die nicht verschont waren.

* **Oldenburg, Ein Unglücksfall** ereignete sich in dem benachbarten Wehnerfeld. Das etwa dreijährige Kind eines dortigen Anwohners spielte in der Nähe einer mit Wasser gefüllten Kasse. Als das Spiel des Kindes veritumte und man nach dem Kleinen sah, fand man ihn tot in der Kasse; er war kopfüber in die selbe hineingestürzt und ertrunken. Der Unglücksfall ist um so bedauerlicher, als die Mutter des verunglückten Kindes hier schwerkrank im Hospital liegt.

Ans den Nachbargebieten.

⊕ **Wilhelmshaven.** Nach mehr als 40jähriger Dienstzeit in der Kaiserlichen Marine bezw. beim Lotjenskommando an der Jade tritt mit Ablauf des Monats November der am 13. Mai 1848 zu Jever geborene hafenlose Heinrich Janßen in den wohlverdienten Ruhestand. Janßen diente von 1869 bis 1871 aktiv in der Marine, trat am 1. August 1874 als Lotjenspirant in den Dienst des Lotjenskommandos a. d. Jade, wurde am 1. September 1876 zum Seelotjen, am 1. April 1889 zum Fabelotjen 1. Klasse und am 22. Oktober 1895 zum hafenlosen ernannt, welchen Dienst er bis jetzt veriaht. Für seine langjährigen treuen Dienste wurde er 1898 mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen und 1909 mit dem Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens ausgezeichnet. Er hat sich in der Heppener Willensolonie ein eigenes Heim erbaut, in dem er den Lebensabend in Ruhe zu verbringen gedenkt.

* **Wilhelmshaven.** Der seit vierzehn Tagen für fahnenflüchtig erklärte Matrose Schmidt (2. Matrosen-Division) wurde in der Waffenkammer der Matrosen-Divisionskaserne erkannt aufgefunden. Er hatte sich in die Waffenkammer für mehrere Tage Lebensmittel mitgenommen, auch wurden bei ihm noch 16,50 M Baraede gefunden. Die Verleide ist bereits vor einigen Tagen entdeckt worden, doch drana noch nichts an die Öffentlichkeit. Was den Unglücklichen zu der Tat getrieben hat, weiß man nicht.

⊕ **Wilhelmshaven.** Ein Bild der Zerstörung und gleichzeitig einen Begriff von der ungeheuren Wucht eines Zusammenstoßes zweier Schiffe auf See gibt der in Nähe der Hulf Bismard an Land gefesete hintere Teil des Torpedobootes G. 110, welches bekanntlich in der Nacht vom 18.-19. Juli von S. M. S. Hessen in der Dille gerammt wurde. Kurz vor dem achteren Niederraum wurde das Boot von dem Steven des Vintenschiffes getroffen, dessen Form sich unklar in den in unglücklichen Kanten ziehbarmerfaarig zusammengedrückt und auferrollten Eisenblechen erkennen läßt. Die an dieser Stelle in ihrer Kojen schlafenden Personen müssen soletich zu Tode gequert worden sein. Zwischen den Eisenstücken sitzen noch blutige wollene Decken und Deckenbäume aus den Kojen der Unglücklichen eingeklemmt, deren Zeichen jenerzeit nur mit größter Mühe aus ihrer schrecklichen Lage befreit werden konnten. Während das Feuererdr ziemlich unverletzt geblieben ist, sind die Schiffschrauben weggebrochen.

* **Emden.** Eine böse Folge der Alkoholsucht hat ein morwenischer Matrose hier gehabt. Er stürzte in angebranntem Zustand über die Gleise der Straßenbahn nach dem Außenhafen und blieb liegen. Am nächsten Tag in der Frühe bemerkte der Führer des ersten in der Dämmerung noch fahrenden Wagens den Mann nicht. Anfolgedessen wurde ihm die Hand über dem Gelenk abgetrennt.

* **Bremerhaven.** Die Männer vom Morgenstern stellten Sonntagnachmittag ihre Generalversammlung im Bauernhause des Leher Stadtparkes Spekenbüttel ab. Besonderes Interesse erregte die Anwesenheit des bekannten Politikers Landtagsabgeordneten Dr. D. Dahn, Berlin, der sich als herorragenden Historiker erwies durch einen fesselnden Vortrag über das Thema „Der Bauernstand in der Börde Lanstadt im 16. und 17. Jahrhundert.“ Dem Jahresbericht entnehmen wir, daß sich der Verein erfreulich weiterentwickelt hat. Es traten 70 neue Mitglieder ein, deren Gesamtzahl beläuft sich jetzt auf 660. Der Verein läßt sich den Aufbau des abgebrannten Dorfes Debstedt insofern angelegen sein, als er darauf achtet, daß besonders bei der Kirche der ursprüngliche Charakter gewahrt bleibt. Es soll von der Regierung eine Baubereitungsstelle, bestehend aus 5 Mitgliedern gefordert werden. Herr Dr. Dahn vertrat die Verlegung des alten bremsischen Archivs von Hannover nach Stade bezw. Geestmünde oder Lehe. Die Einnahmen betragen 4271,20 M., die Ausgaben 4079,86 M. Auf Antrag wurde der Gesamtverband durch Zuzug wieder gewählt.

* **Wgmeer, 9. Aug.** Hier wurde der 15 Jahre alte Dienstmacht Frey in einer Schlinge halb im Wasser hängend tot aufgefunden. Man nimmt an, daß der

junge Mensch sich aus Spielerei die Schlinge um den Hals gelegt hat und sich dann nicht wieder daraus hat befreien können.

* Nach einer Mitteilung des Landratsamts Rotenburg ist der Kreis Rotenburg jetzt frei von Maul- und Klauenpeuche.

Vermishtes.

* **Berlin.** (Ein fremdes Kind statt des eigenen ertränkt.) Durch eine sonderbare Verwechslung hat ein vierjähriges Kind, das von privater Seite einem in der Deulstraße in Oberischöneweide wohnenden Ehepaar in Pflege gegeben war, den Tod gefunden. Am 2. Juli stürzte sich, wie feinerseit berichtet, die 24jährige Anna Berlet aus der Löwestraße nahe der Willensolonie Hirschgarten in die Spree, nachdem sie zuvor ein in ihrer Begleitung befindliches Kind ins Wasser geworfen hatte. Während das Kind ertrank, wurde die Mutter gerettet. Inzwischen stellte sich nun heraus, daß das ertränkte Kind gar nicht die Tochter der B., sondern ein fremdes Kind war, das die Unglückliche in dem Glauben, es sei ihr eigenes, mit in den Tod nehmen wollte. Die B. die mittellos war, hatte nämlich ihr Kind vor drei Jahren dem städtischen Waisenhaus in Rummelsburg übergeben. Von diesem erhielt es ein Ehepaar Schmidt in Oberischöneweide in Pflege. Hieron hatte die Mutter Kenntnis erhalten, und da sie infolge fortgesetzten Mißgeschicks aus dem Leben abscheiden wollte, beschloß sie, ihr Kind mit in den Tod zu nehmen. Ohne zu wissen, daß das Ehepaar Schmidt die kleine Martha an das Waisenhaus zurückgegeben und von privater Seite ein anderes Kind zu sich genommen hatte, fuhr die Mutter nach Oberischöneweide, nahm das auf der Straße spielende Kind, das sie für das ihre hielt, mit sich, fuhr nach Cöpenick, und hier vollführte sie die verweifte Tat, die dem Kinde das Leben kostete. Die unglückliche Mutter wird sich nun wegen der Tat zu verantworten haben.

* **Die kleine Zehe des Menschen** besteht bekanntlich aus drei gelenkig miteinander verbundenen Gliedern, während die große Zehe zweigliedrig ist. Es kommt jedoch nicht selten vor, daß auch die kleine Zehe nur aus zwei Gliedern besteht, indem das Mittelglied mit dem Endgliede durch Knochenverwachsung verschmolzen ist. Als Ursache dieser Verwachsung wird gewöhnlich der Druck des Schuhwerks bezeichnet. Nach dem Anatomen Wilh. Pfizner ist aber diese Ansicht irria. Dagegen spricht schon das gesunde Aussehen der verwachsenen Glieder (von 47 Füßen waren es 13). Sodann aber hat sich herausgestellt, daß bei Kindern bis zum siebenten Lebensjahre die Verwachsung etwa ebenso häufig vorkommt, wie bei Erwachsenen. Hierdurch und durch die eingehende Untersuchung der Art der Verwachsung an jugendlichen und jugendlichen Zehen wird ohne Zweifel bewiesen, daß die Verwachsung der beiden Zehenglieder ein naturgemäßer Vorgang ist. Pfizner zieht aus seinen Beobachtungen den Schluß, daß die kleine Zehe des Menschen in der Kindbildung begriffen ist, d. h. daß sie auf dem Wege ist, ganz allgemein zweigliedrig zu werden wie die große Zehe. Durch nachweisbare äußere Einflüsse wird diese Umwandlung nicht bedingt vielmehr ist die Zweigliedrigkeit der kleinen Zehe als ein neuer Rassencharakter anzusehen, der aus unbekannter Veranlassung auftritt.

* **Schlangen als Haustiere.** Von einem französischen Gelehrten wurde vor einiger Zeit empfohlen, daß ein jeder Haushalt sich eine Schlange an Stelle von Katzen und Hunden zulegen sollte, die geeigneter seien als irgend ein anderes Tier, das Haus von Ratten und Mäusen zu säubern. Das ist nun absolut keine neue Weisheit. Denn schon die alten Römer hielten sich zu demselben Zwecke Schlangen im Hause. Seit jener Zeit jedoch ist das Reptil durch Hunde und Katzen verdrängt worden. Und die moderne Hausfrau empfindet Schrecken vor jeder Schlange, ob sie nun gefährlich oder harmlos ist. Diese feindliche Haltung gegen Schlangen ist jedoch zum größten Teil nur auf Unwissenheit zurückzuführen. So wird z. B. angenommen, daß die Schlangen schleimig sind. Das entspricht aber nicht den Tatsachen. Die Haut der Schlangen fühlt sich kühl an, ist aber sonst vollständig trocken. Man könnte annehmen, sie sei aus Porzellan. Der Hauptnachteil bei Katzen oder Hunden ist der, daß diese Tiere eben solche Träger von Krankheitskeimen sind, wie die Ratten und Mäuse, die sie vernichten sollen. Viele Hunde und Katzen töten Ratten und Mäuse, ohne sie zu verzehren, und lassen sie an unzuverlässigen Stellen, wo sie verwejen, liegen. Die Schlange tut das niemals. Eine jede Ratte, die sie tötet, verflinst sie auch sofort. Hierzu kommt noch, daß Schlangen sauberer sind, als irgend ein anderes Haustier.

Neueste Nachrichten.

* **Wohsum, 12. August.** Als heute abend ein Straßenbahnmotorwagen mit einem Anhänger, von Gerthe kommend, die untere Cöppre Straße durchfuhr, verlor, angeblich wegen Ueberfüllung und wegen der abschüssigen Straße die Bremse, so daß der Motorwagen gegen eine Wirtshaus rannte. Der Vorderteil des Wagens wurde zertrümmert. Die Wucht des Zusammenstoßes war so stark, daß die Seitenfüllung aus dem Wagen sprang. Der Anhänger riß sich los und fuhr in ein

gegenüberliegendes Zigarrengeschäft. Drei Personen wurden lebensgefährlich, sieben schwer und zehn leicht verletzt.

* **Brandenburg, 12. August.** In den Brennbaborwerken war im Automobilbau in der vorigen Woche ein Streik ausgebrochen, weil die Firma zwei entlassene Arbeiter nicht wieder einstellen wollte. Die Forderung der Firma, daß während des Streiks Arbeiter aus anderen Betrieben die Arbeit der Streikenden verrichten sollten, wurde von den Arbeitnehmern zurückgewiesen. Die Firma sperrte daraufhin gestern abend ihre gesamten dreitausend Arbeiter aus.

* **Saarouis, 12. Aug.** Auf einer Steinkohlengrube in Kohlscheid wurden fünf Bergleute vom Förderforbe erfaßt. Zwei wurden auf der Stelle getötet, zwei schwer und der fünfte leichter verletzt.

* **Rom, 12. August.** Der gemischte Personenzug von Bellettri nach Rom entleerte heute wenige Kilometer von Bellettri entfernt. Zwei Wagen wurden förmlich ineinandergeschoben. Von den Passagieren wurden zwei getötet und 21 verletzt. Nach einer zweiten Lesart sollen sogar vier getötet und 45 verletzt worden sein.

* **Saloniki, 12. August.** Die Südbaneseen in der Gegend von Kolona sich noch nicht zerstreut haben, forderte die Regierung Ismail Kemal nochmals auf, die Albanesen zur Heimkehr zu veranlassen und so die Anwendung von Zwangsmaßnahmen zu vermeiden. Wie hier verlautet, hat die Regierung versprochen, weitere Enthebungen von jugakürkischen Staatsbeamten nicht vorzunehmen.

* **Managua, 12. August.** Die Aufrihrer haben mit der Beschießung der Hauptstadt begonnen. Eine Anzahl Einwohner, darunter Frauen und Kinder, wurde verwundet. Die Ausländer haben die Landesflaggen gehißt.

* **Dortmund, 13. August.** Die Verwaltung des Eisen- und Stahlwerks Hösch stellt mit, daß durch nachrückende Schlackenmasse zehn Mann getötet wurden und einer schwer verletzt worden ist. — Das Unglück ereignete sich auf der Halde der dem Stahlwerk Hösch gehörenden Zeche Kaiserstuhl II, vermutlich nach der Explosion von Gajen. Ein Teil der Halde stürzte zusammen. Nur drei oder vier Arbeiter konnten sich retten. Neun Mann wurden getötet und drei schwer verletzt. Ein Schwerverletzter starb bald nach dem Unglück. Sie alle wurden unmittelbar nach dem Unglück abgefahren.

* **Konstantinopel, 13. Aug.** In den von dem Erdbeben heimgeachuten Orten dauern die Erdstöße fort. Die Verge wackelnde Ganos und Chora sollen sich gelockert haben. Es heißt, daß sich auf dem Berge Tefurdaach ein Krater geöfnet habe, aus dem Rauch aufsteigt. Unter den Trümmern befinden sich zahlreiche Leichen. 50 000 Menschen sind ohne Obdach. Ein Torpedoboot bringt fortgesetzt Hilfe, jedoch ist die Zahl der Verunglückten zu groß.

Gandelsteil.

* **Jever, 13. August.** Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt 199 Stück Hornvieh, 95 Schweine. Auswärtige Händler waren ziemlich gut vertreten, jedoch sah man wiederum nichts von einem flotten Handel. Ob immer noch kein großer Bedarf im Absatzgebiete ist, oder ob dort die finanzielle Seite schwach ist, eins muß die Ursache sein, daß auf dem Viehmarkt so viel kaltes Vieh stehen bleibt. Verschiedentlich wurden schon Bullen verkauft, die man anscheinend gut bezahlte. — Auf dem Schweinemarkt war der Bestand frühzeitig umgeieft. Man bezahlte für 4 Wochen alte Ferkel 12 bis 15 M., für 5 und 6 Wochen alte bis zu 17 M. — Nach auswärtis wurden 150 Stück Hornvieh verladen, darunter ein großer Anzahl Zuchtbulen von Herrn Fr. Süßmann nach Pommern. Nächsten Dienstaq Kram- und Viehmarkt.

* **Wittmund, 12. August.** Dem heutigen Kleinviehmarkt war diesmal eine größere Anzahl Ferkel zugebracht. Trotz der größeren Angebote fanden selbige reichliche Abnehmer und wurde der Markt darin geräumt. Für 4 Wochen alte Ferkel wurden 13 bis 16 M. bezahlt. Große Nachfrage war nach Läuferchweinen. Leider waren nur wenige da, die aleich verkauft waren. Nächster Markt Montaq den 19. August.

* **Oldenburg, 8. Aug.** Die Durchschnittspreise der höchsten Tagespreise der Futrage im Monat Juli ds. Js. mit einem Aufschlaae von fünf vrm Hundert in der Stadt Oldenburg haben betragen: für einen Zentner (50 Kg.) guten Haier 12,18 M., für einen Zentner Heu 4,20 M., für einen Zentner Stroh 3,57 M. Diese Durchschnittspreise sind maßgebend für die Ermittlung der im Herzogtum Oldenburg im Monat August d. J. verbrauchten Futrage.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

ist billig, bequem, sparsam,

schont die Wäsche

Herbst-Mode!

Neue gestricke
Golf-Sacketts,
weiß u. farbig, sehr preiswert,
empf. A. Mendelsohn.

Extrafeine Nordsee-Schell-
fische, lebend frisch, heute Pfd.
25 Pfg., Notzungen 50 Pfg.
P. Koeniger.

Colles Zahnweh
stillt sofort Dr. Bußes desinf. Zahn-
tropfen à Fl. 50 Pfg.
Bei F. Busch, Hofapotheke.

**Amerik. Brillant
Glanz Stärke**



Novität! **Knecht-Schönan,
Spätsommerglück.**

Roman einer zweiten Liebe, der
in Jever und Dangast spielt.
Preis 1 Mk.

Buchhdlg. C. L. Mettker & Söhne.

Prima Roggenstroh
empfiehlt billigst
Cloppenburg, F. Seelhorst.
Fernruf 34.

Prompte Lieferung
von sämtlichen

Zeitschriften
und
Werken

der Literatur
übernimmt die
Buchhandlung
C. L. Mettker & Söhne.

Kataloge über sämtliche
im deutschen Buchhandel
erschiedenen Bücher, Zeit-
schriften usw. stehen zur
Verfügung

Verloren ein Portemonnaie
mit Inhalt auf dem Festplatz
in Heidmühle. Der ehrliche
Finder wird gebeten, dasselbe
im Bahnhof Heidmühle gegen
Fundgeld abzugeben.

Gef. e. Portemonnaie m. Inh.
Düntagel. D. Redentius.

Fernsprecher Nr. 4.

15 billige Tage 15

bei
Julius Schwabe, Jever.

Nur so lange der Vorrat reicht.

Ein Posten
**Boxrind-Herren-
Schnürstiefel**
6,25 Mk.

Ein Posten
**Boxrind-Damen-
stiefel 5,25 Mk.,**
m. Lackkappe 5,50 Mk.

Ein Posten
la Kinderstiefel,
braun u. schwarz,
Nr. 22—26, **2,50 Mk.**

Die noch vorrätigen
Sandalen
zu Spottpreisen.

Ein Posten brauner
Herrenstiefel,
1a Qualität,
jetzt **6,25 Mk.**

**Julius Schwabe, Jever, Ecke Burg-
und Albanistrasse.**

Admirer Malzkornbrot
ist wegen seiner vorzüglichen
Wirkung bei Verdauungs-
Beschwerden, Stuhlverstopfung,
Zuckerkrankheit und Blutarmit
das beste, gesündeste und im
Gebrauch billigste Brot der
Gegenwart.
J. H. Cassens, Jever.

Das feinste Ursma
erhalten die Säfte, wenn
eingemacht wird mit
Weinsteinfäure,
gar. rein, bl. freie D.A.-Ware.

Es ist praktisch, nur halbe
Arbeit, und die Säfte sind aus-
giebiger. Rezept hierzu erhalten
Sie gratis. Ferner empf.:
Salicyl, Korke, gr u. klein,
Flaschenlack, Schwefelsäden,
Krisf.-Zucker, Weinessig.

Bergament-Papier,
sch. unel. frei, Pack 20 Pfg.
Kreuz-Drogerie.

Hunde werden bligblant
mit **Dr. Bußes**
medizinischer **Hundeseife.** Bester
Schutz vor Räude à Cart 50 Pfg.
Klein ebt bei F. Busch, Hofapotheke.



B. J. Hajen, Jever.

Allen Brillenbedürftigen emp-
fehle **Rathenower Brillen** und
Kneifer in großer Auswahl
Die Brillengefäße werden in
meinem Geschäft zur Gesichts-
form genau passend ausgeleht,
die Gläser nach ärztlicher Vor-
schrift eingeleht.

Unseren Herren Liefere-
ranten zur Nachricht,
daß wegen mehrfach
vorgekommenen Ver-
wechslungen **Butter**
und **Käse** nur gegen
schriftliche Bestellung,
welche Namen u. Num-
mer des betreffenden
Lieferanten enthalten
muß, abgegeben werden
kann. **Gebrüder Groh.**

Die seit 68 Jahren bestehende
Ovelgönner Tierschau,

die bedeutendste, größte und sehenswerteste des Oldenburger
Landes, findet statt

Donnerstag den 22. Aug. d. J.

Das Präsidium:

Schröder Dehard Gage.

Persil

wäscht
praktisch!
gründlich!
billig!

Bestes selbsttätiges
Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
Erhältlich nur in Original-
Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co. DÜSSELDORF.
Allein. Fabr. auch d. allerbekannt.
Henkel's Bleich-Soda

Empfehle fortwährend
Rollmops
u. **Bismarckheringe,**
2 und 4 Liter-Dosen
Hohenkirchen. G. Ufferts.

**Großherzogliche Baugewerk- und
Maschinenbauerschule Barel i. O.**
Hochbau, Maschinenbau, Elektrotechnik, Tiefbau,
Gondenturke für Tiefbau und Elektrotechnik.
— Programm und Auskunst kostenlos.

Auskündererei.
Sonntag den 18. August
grosser Ball.
Es ladet freundlichst ein
Münkenwarf.

Landw. Verein Jever.

Bersammlung
Mittwoch den 14. Aug. d. J.
nachm. 7 Uhr
im Adler zu Jever.

Tagesordnung:
1. Erledigung der Eingänge.
2. Zentral-Ausschuß-Ber-
sammlung in Brate.
3. Wahl von Vertretern.
4. Verschiedenes. D. B.

Radfahrerverein
Sengwarden und Umgegend.
Sonntag den 18. August
großer Ball

im Lokale des Herrn F. Garmis
in Inhausenfeld
Es laden freundl. ein
F. Garmis, der Vorstand.

Verfänger-Gesellsch. g. Viehsterven
für das nördl. Jeverland.
Distrikt Waddewarden.

Hebung der erkannten Anlage
Sonabend den 17. August
nachmittags von 5 bis 8 Uhr.
Nachher Wahl von 2 Tagatoren
sowie 1 Ersatzmann für diesen
Distrikt.
G. E. Pielstick, Dept.

**Wirteverein für
für Jever u. Jeverland.**
Freitag den 16. August
nachm. 5 Uhr
im Hotel zum Großherzog
**General-
versammlung.**

Wegen der wichtigen Tages-
ordnung wird dringend gebeten,
die Versammlung vollzählig zu
besuchen. D. B.

Sichtspielhaus.
Neuermarkt 175.

Pathé-Journal.
Der alte Zirkusdirektor und
sein Elefant „Zumbo“.
Drama aus dem Leben.

Gryffheirat.
Eine tolle Komödie.

Der Erbhund.
Komisch.

Perkürtes Glück.
Bild-Beitrag-Drama.

Der Aguti oder Goldhase.
Wissenschaftliches
koloriertes Bild.

Familien-Anzeigen.
Geburtsanzeigen.
Durch die Geburt eines Soh-
nes wurden erfreut
E. Eiben u. Frau
Margareta geb. Lehne.
Jever, 11. August 1912.

Die Geburt eines Sohnes
zeigen an
Jacob Friedrichs u. Frau.
Wilmweg, 9. Aug. 1912.

Verlobungsanzeigen.
Verlobte:
Bernhardine Bremer
Bernhard Behrens.
Buttförde, Jever.
zurzeit Jever.

Ihre Verlobung be-
ehren sich anzukündigen:
Meta Idens
Anton Censel.
Lettens, Basel,
31. Wilhelmshaven.

Danklagungen.
Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme beim Hinscheiden
des unseres lieben Sohngens
sagen herzlichen Dank.
Wilh. Jürgens u. Frau
geb. Lünemann.
Jever, 13. August 1912.

Für die erwiesene aufrichtige
Teilnahme beim Hinscheiden
unseres lieben Entschlafenen
sagen wir auf diesem Wege
unsern aufrichtigen Dank.
Frau Kapl. Oltmanns Bwe.
nebst Angehörigen.
Schilling, 11. August 1912.

Für die uns bewiesene Teil-
nahme beim Hinscheiden unserer
lieben Mutter und Großmutter
innigsten Dank
Familie Schipper.
Carolinensiel.

Verantwortlicher Redakteur: F. B. D. Benede, Jever.

Hierzu ein 2. Blatt.

Severisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten infl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Zeitzeile oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von G. L. Metzger & Söhne in Jever.

Severländische Nachrichten.

№ 189

Mittwoch den 14. August 1912

122. Jahrgang.

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 13. August.

*** Zweijährig-Freiwillige.** Wie wir hören, bietet sich infolge der durch den Reichshaushaltsetz 1912 genehmigten Etatsvermehrung noch Gelegenheit für Zweijährig-Freiwillige, im Herbst d. J. beim Inf.-Regiment Nr. 91 hieselbst einzutreten. Bei der Meldung, die bis zum 22. August d. J. beim genannten Regiment erfolgt sein muß, ist ein Meldeschein zum freiwilligen Dienst eintritt vorzulegen. Der Schein wird vom Zivilvorstand auf Antrag unentgeltlich ausgestellt.

Ermäßigte Eisenbahnfahrpreise sollen nach einem Beschluß der ständigen Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen Vereinen, die einer staatlich geförderten Organisation für Jugendpflege angehören, bei Ausflügen im Interesse der Jugendpflege gewährt werden. Jugendliche Personen unter 20 Jahren und die leitenden Erwachsenen werden hierbei unter folgenden Bedingungen zum halben Preise in der 3. Wagenklasse befördert: 1. Die Ermäßigung wird jedem Verein höchstens 12mal im Kalenderjahre gewährt; 2. die Mindestteilnehmerzahl beträgt 10 Personen, auf je 10 Jugendliche darf höchstens ein Erwachsener als Leiter entfallen; 3. die Mindestentfernung für eine Fahrstrecke muß 10 Kilometer betragen, die höchste bei eintägigen Ausflügen ist 75 Kilometer. Die Preisermäßigung ertritt sich in der Regel nicht auf Eil- und Schnellzüge; Anträge auf Ausnahmen sind 8 Tage vorher bei der Eisenbahnverwaltung einzureichen. Bei Genehmigung ist der halbe Fahrpreis und der tarifmäßige Zuschlag zu entrichten. Die Ermäßigung ist von dem Verein bei der Abgangstation schriftlich unter Angabe des Reisetages und Zieltes, der zu benutzenden Züge und der Teilnehmerzahl 2 Tage, bei 200 oder mehr Teilnehmern 5 Tage vorher zu beantragen. Dem Antrage sind beizufügen: eine Bescheinigung der zuständigen Stelle der Organisation, daß der antragstellende Verein einer staatlich geförderten Organisation für Jugendpflege angehört, daß es sich um einen Ausflug im Interesse der Jugendpflege handelt und die im Kalenderjahre zulässige Höchstzahl von Ausflügen noch nicht erreicht ist; ferner eine Bescheinigung des Leiters darüber, wieviel Aufsichtspersonen und wieviel Jugendliche am Ausfluge teilnehmen sowie daß die jugendlichen Personen zur Teilnahme an dem Ausfluge berechtigt sind und keine von ihnen das 20. Lebensjahr überschritten hat. Diese Bescheinigungen müssen mit einem Stempel oder Siegel der Organisation oder einer staatlichen Behörde versehen sein. Die Abfertigung erfolgt mit Beförderungschein. — Wenn da nur nicht die gute Absicht durch die vielen Umständlichkeiten, die den Veranstaltern solcher Ausflüge erwachsen, aufzuhalten gemacht wird. Da wird mancher wohl lieber mit einer Abteilung 4. Klasse fahren, als daß er von Pontius nach Pilatus rennt, um alle diese Bescheinigungen usw. zusammen zu bringen.

*** Postpakete nach den Vereinigten Staaten von Amerika** waren bisher nur zugelassen, wenn der Wert des Inhalts 80 Dollar (336 M.) nicht überstieg. Vom 1. September ab fällt diese Beschränkung weg. Rünftig können Postpakete nach den Vereinigten Staaten ohne Rücksicht auf den Wert des Inhalts versandt werden, jedoch müssen den Paketen im Werte von mehr als 100 Dollars (420 M.) Rechnungen beigelegt werden, die ein Konful der Vereinigten Staaten beglaubigt hat. Nehlt eine solche Rechnung bei einer Sendung im Werte von mehr als 100 Dollars, muß der Empfänger bei Ankunft des Paketes in Amerika zunächst eine Kaution stellen, wodurch die Aushändigung der Sendung verzögert wird. Der Wert des Inhalts eines Postpaketes darf vom Absender nach wie vor nur in den Zollinhaltsverfügungen ersichtlich gemacht werden; Postpakete mit eigentlicher Wertangabe sind auch in Zukunft nicht zugelassen.

— Goosfel, 12. August. Der hiesige Kriegerverein hielt gestern Abend im Vereinslokal seine Monatsversammlung ab, die nur mäßig besucht war. Es ist dieses wohl auf die augenblickliche arbeitsreiche Zeit zurückzuführen. Die Tagesordnung enthielt nur einige unwesentliche Punkte.

*** Sande, 12. August.** Die Monatsversammlung unseres Kriegervereins fand gestern im Vereinslokal (Laddien) statt. Es wurde beschlossen, am Sonntag, 8. September, eine Sedanfeier abzuhalten. Der Nachmittag dieses Tages soll in erster Linie den Kindern gewidmet werden, und es werden für diese die verschiedensten Belustigungen stattfinden. Am Abend findet für die Kameraden und ihre Angehörigen eine gemütliche Feier statt. Das Einführen von Freunden usw. ist gestattet. Die Vorbereitungen zu dem Feste werden von dem Kameraden Vn. d. Rei. Metchnabl und dem Vergnügungsausschuß erledigt. — Von dem letztgenannten Kameraden wurde darauf hingewiesen, daß, wie auch aus den Vorträgen in andern Gemeinden zu ersehen sei, in Zukunft gegen solche Leute, die die Mitglieder von Kriegervereinen (vor allem die dem Arbeitende angehörigen) in gemeiner Weise verhöhnen u. s. w. härter vorgegangen werden soll. Er legte deshalb den Kameraden unseres Vereins ans Herz, ebenfalls dergleichen Fälle unverzüglich zur Sprache zu bringen. — Ein Angebot eines Herrn betr. Abhalten von Vorträgen bei Festlichkeiten und dergl. wurde vorläufig zurückgestellt. — Hierauf wurden noch mehrere innere Vereinsangelegenheiten erledigt.

*** Barel, 12. August.** Der geistige erste Tag des Schießfestes des Kampfgewehr- und Kriegervereins hatte bei verhältnismäßig noch gutem Wetter ein zahlreiches Publikum angelockt. Der später einsetzende Regen hinderte nur vorübergehend den Besuch. Um 2.30 Uhr trat der Verein zum Feiertag durch die Stadt an, der sich durch verschiedene Straken bewachte und auf dem Festplatz aufgelöst wurde. Dann begann das Aberschließen, das in diesem Jahre eine recht gute Beteiligung fand. Für die Kinder war ebenfalls ein Aberschließen sowie verschiedene Belustigungen vorgesehen. Auf dem Platz entwickelte sich bald der Jahrmarktstrudel und werden die Kundenbesucher gute Geschäfte gemacht haben.

*** Oldenburg.** Heiße Liebesgut und kaltes Regenwasser sind zwei Dinge, die nicht recht zueinander passen. Das erfuhr vor einigen Tagen auch ein hiesiger Küchling, der mit einer geschicklichen, in einem unserer besseren Wohnviertel bediensteten Köchin ein zartes Verhältnis unterhielt. Da sie tagsüber meistens von ihren Pflichten in Anspruch genommen war, pflegte er häufiger abends ihr seine Huldigungen darzubringen. Ein zartes Klopfen am Küchenschloß deutete dann an, daß ein liebendes Herz draußen wartete. Nun befindet sich aber gerade unter dem besagten Küchenschloß ein mit einem Holzdeckel versehener Ausbau der im Keller befindlichen Zisterne, um gelegentlich von draußen Wasser zum Begießen des Gartens schöpfen zu können. Sei es nun, daß der Deckel morstig geworden war, sei es, daß unter Mäulung, um einen Anblick seiner geliebten Dulzinea zu erhaschen, Bewegungen veranlaßt hatte: plötzlich brach der Deckel durch und im nächsten Augenblick lag das arme Opfer bis zur Brust im kalten Wasser. Mit freundlicher Unterstützung seiner Herzenskönigin, die erschröckert herbeieilte, kam er allerdings bald wieder heraus. Die Liebesgut war aber gründlich veraufrächt, und bis heute hat er sich an dem Ort, der neben dem tödlichen Unfall so manche schöne Stunde geboten hatte noch nicht wieder sehen lassen.

*** Oldenburg.** Wie der Versicherungsbote mitteilt, hat die Landesversicherungsanstalt ebenfalls für Bauarbeiten ihre Bedingungen verschärft. Bis zum 1. Januar 1914 sind alle Mittel der Anstalt für Arbeiterwohnungsdarlehen bereits gegeben. In der Folge wurde beschlossen, bei vorheriger Auszahlung von Darlehen vor dem genannten Zeitpunkt 1/2 Proz. Zinszuschlag zu erheben. Der Zuschlag kann beargt vermieden werden, daß der auf den Namen der Landesversicherungsanstalt auszustellende Schuldbrief zur vorläufigen Aufnahme des Geldes bei einem anderen Gläubiger als Sicherheit hinterlegt wird. Die Einlösung dieses Briefes erfolgt dann von der Versicherungsanstalt ohne Zuschlag am 2. Januar 1914.

*** Oldenburg.** Ein saubere Patron war offenbar ein junger Mann, der sich vor einigen Tagen bei einer hiesigen Loaiswirtin einmieten wollte. Während sie die Kammer für ihn herrichtete, befand er sich eine Weile allein in der Wohnstube. Diese kurze Frist hatte er gleich benützt, einen Auszug zu visitieren und daraus zwei Fünfmärktstücke zu entnehmen. Zum Glück bemerkte

die Frau, welcher der Fremde gleich verdächtig vorkam, bald das Fehlen des Geldes, holte einen Schuhmann herbei und ließ den Mann untersuchen. Zuerst konnte man nichts finden, bis endlich, als der junge Mann mit dem Hute eines andern jungen Mannes fortgehen wollte, ein Fünfmärktstück herausfiel. In dem Futter dieses Hutes fand man auch das zweite Geldstück. Der Mann wurde verhaftet. Seine Personalien ergaben, daß er bereits 2mal vorbestraft war. Ein Glück, daß er gleich ertappt wurde.

*** Oldenburg.** Unzes Mißgeschick hatte unser Landsmann, der Flugzeugführer Willi Albers aus Brate, der, wie kurz gemeldet, an der Krupp-Flugwoche auf dem Flugplatz Rottbäumen bei Eilen teilnahm. Kurz vor Beendigung der Woche gab es, so wird aus Eilen berichtet, einen Zusammenstoß zwischen der Taube von Albers und dem Kießteintorpedo-Eindecker von Schmidt infolge Unvorsichtigkeit des letzteren. Die Taube floh dem Torpedo unter den Körper und hob ihn hoch. Er verlor seinen Propeller und das Fahrsteil und hatte außerdem Beschädigungen der Tragfläche. An der Taube wurden der Propeller und das Fahrsteil labiert. — Beide Flieger scheinen jedoch unverletzt zu sein.

*** Oldenburg.** Am zweiten Tage des Schießfestes herrschte auf den Schießständen ein reger Betrieb. Unaufhörlich knallte Schuß auf Schuß. Am Nachmittage des geistigen Montags war bereits mehr geschossen worden, als in früheren Jahren an allen drei Tagen überhaupt. Außer den Schützenbrüdern aus Oldenburg und der näheren Umgebung waren u. a. aus Jever, Wilhelmshaven, Brate, Barel, Delmenhorst, Faderberg, Westertede, Gewecht usw. Schützen herbeigezogen. Im Laufe des Vormittags war in der Schießhalle vom Vorsitzenden bereits das gegen 9 Uhr auf die vorgelegte Huldigungsdrachung eingelassene Antworttelegramm des Großherzogs eingelaufen.

*** Um des Hundes willen.** Eine des komischen Beigeschmacks nicht entbehrende Hundgeschichte, die dem Schöffengericht in Brate außerdem noch einen kleinen „Wink mit dem Zaunpfahl“ durch den Ersten Staatsanwalt Riesebieter eintraf, wurde in der Freitagssitzung vor der Strafkammer des Landgerichts verhandelt. Der aus Osterhagen bei Emden stammende Arbeiter de Ruitter stand unter der Anklage der Erpressung. Ein Hund war ihm, um die große Morität der Vorverurteilung kurz wiederzugeben, zugeklauten. Er erkundigte sich nach der Familienzugehörigkeit des Käters und erfuhr, daß er Bestikum einer Familie in Holzwarden mit dem seltenen Namen Meyer sei. Er begab sich alsbald dorthin und forderte für die Herausgabe des Hundes, dessen Aufenthaltsort er übrigens anzugeben sich weigerte, 12 M. einen Preis, den er, nach und nach erheblich ermäßigte. Er bekam aber seinen „ehrlichen“ Kinderlohn nicht, vielmehr wurde gegen ihn beim Amtsgericht Brate Anzeige erstattet. Erste Folge: es werden Ermittlungen angestellt. Zweite Folge: das Gericht kommt zu der schwerwiegenden Überzeugung, daß es unzuständig sei. Dritte Folge: Verweisung an die Strafkammer des Landgerichts. Vierte Folge: der „Schwererbrecher“ wird nach Oldenburg in Untersuchungshaft abgeführt!!! Im fünften Aufzuge des welterschütternden Dramas kommt der gerichtliche Höhepunkt und Abstieg: Erster Staatsanwalt Riesebieter erteilt dem Brater Gericht einen zarten Küffel: diese „Feststellungen“ hätte auch das Amtsgericht treffen und dem Landgericht die jetzigen Verhandlungen ersparen können! Auf seinen Antrage erfolgte dann folgenlose Freisprechung.

*** Bedta.** Eine „saubere“ Gerste hat ein Mühlenbesitzer in Mühlen geliefert bekommen. Bei der Reinigung von zwei Eisenbahnwagen Korn blieben weit mehr als sechzehn Doppelzentner Sand zurück.

*** Von der oldenburgisch-preussischen Grenze.** Wildereien nehmen in der Gegend zwischen Bedta und Barnstorf erheblich zu. Nicht nur, daß die Wildbeute einzeln zu ihrem strafbaren Tun ausziehen, vielmehr kann man bisweilen ganze Wildbeutegesellschaften beisammen sehen. In den Mooren der Bedtaer Gegend wird besonders stark gewildert. Trotz der Fretheit, mit der mitunter das verbrecherische Treiben ausgeübt wird, ist es bislang nicht gelungen, den Leuten das Handwerk zu legen.

3. Internationaler medizinischer Unfall-Kongress.

S. & H. Düsseldorf, 9. August.

In Anwesenheit des Landeshauptmanns Dr. von Renvers, des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Dr. Kaufmann, des Oberbürgermeisters der Stadt Düsseldorf, sowie mehrerer hundert Teilnehmer aus allen Teilen der Welt trat im Ritterpale der hiesigen Tonhalle der 3. Internationale medizinische Unfallkongress zu seinen Beratungen zusammen. Geh. Rat Thiem (Kottbus) begrüßte die Anwesenden, indem er auf die Bedeutung der Beratungen der früheren Kongresse hinwies und das Interesse der einschlägigen Reichsbehörden an den Verhandlungen betonte. Den Gruß der Stadt Düsseldorf überbrachte Oberbürgermeister Dr. Dehler, jene der Provinzialverwaltung Landeshauptmann v. Renvers und die Glückwünsche der rheinischen Aerzteschmerz Dr. Rumpke (Krefeld). Nachdem Dr. Kaufmann (Zürich) zum Vorsitzenden der ersten Verhandlung gewählt war, hob der Präsident des Reichsversicherungsamtes Dr. Kaufmann (Berlin) die innigen Beziehungen zwischen der Ärzteschaft und dem Reichsversicherungsamt hervor und betonte, daß das Reichsversicherungsamt über den Parteien stehen und im Verein mit den Ärzten zum Wohle der Allgemeinheit wirken wolle. — Unter den zahlreichen Verhandlungsgegenständen beanspruchte wohl das größte Interesse auch seitens der breiten Öffentlichkeit der Vortrag von Dr. Maner (Simmern) über: Volkshilfsmittel und Unfallkunde. Der Referent wies in der Hauptsache auf die Wichtigkeit hin, welche der genauen Kenntnis der Volkshilfsmittel und der Art ihrer Anwendung bei Verletzungen innewohnt, wobei er verschiedene konkrete Beispiele heranzog. Für die Berufsangehörigen empfahl er die Einsetzung der Frage in den I. A. Kundbericht, was mit der Verletzung geschehen sei, ehe ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde. Die Ergebnisse dieser Frage sollten zu einer Statistik verwertet werden. — Die lange Reihe der weiteren Vorträge beherrschten nahezu alle Gebiete der gewerblichen und sonstigen Unfälle, deren Behandlung und Beurteilung, desgleichen die Versicherung gegen Gewerbeschäden, die Rechtsbegriffe der Arbeits- und Erwerbsfähigkeit und der Invalidität als Grundlagen der ärztlichen Gutachterstätigkeit, die Wichtigkeit des frühzeitigen funktionellen Heilverfahrens u. a. m. Das Referat Curdismanns (Wittorf) über die Versicherung gegen Gewerbeschäden erläuterte zunächst den Begriff der Berufs- und Erwerbskrankheiten, die eine Gesundheits-schädigung infolge von langanhaltenden Einwirkungen sind, die in der Arbeitsweise begründet sind, ohne daß sie einzeln für sich eine bemerkenswerte Körperschädigung verursachen könnten oder müßten. Der oft schwer zu konstatierende Unterschied von gewerblichen Unfällen beruht darin, daß die Ursache der Gewerbeschäden eine chronische sein muß. Fast alle Staaten haben für diese Art der Erkrankungen eine besondere gesetzliche Entschädigung eingeführt. Durch besondere Gesetze ist die Fürsorge für Berufsverletzungen in England und der Schweiz geregelt, während die Vorverhandlungen hierüber in Deutschland, Österreich und Frankreich noch nicht abgeschlossen sind. Deutschland vertritt den Standpunkt, daß eine Einbeziehung der Berufskrankheiten in die Unfallversicherungsgesetzgebung mit Schwierigkeiten verbunden ist und eine Umänderung in der Organisation der Berufsangehörigen voraussetzen habe. Die Art und der Umfang der Berufskrankheiten wird deutscherseits vorerst durch statistische Erhebungen und Sammlung und Sichtung des vorhandenen klinischen Materials festzustellen gesucht. Es ist beabsichtigt, die in Deutschland häufigsten Gewerbeschäden, wie die Blei-, Phosphor- und Arsenvergiftungen sowie die Quecksilberintoxikationen vorerst der Anzeigepflicht und später einer besonderen Fürsorge in Bezug auf Versicherung zu unterwerfen. — Die Verhandlungen des Kongresses, die noch eine große Anzahl ähnlicher Themathe behandeln, werden am Sonnabend zu Ende gehen.

43. Deutscher Anthropologentag.

S. & H. Weimar, 9. August.

Auf dem soeben zu Ende gegangenen Deutschen Anthropologentage in Weimar wurde auch ein sehr interessantes Referat von Professor Krämer (Stuttgart) über die Ausbreitung der Paläolithen gehalten. Die Paläolithen, von den Eingeborenen Palau genannt, waren bis jetzt betreffs ihrer Sauerwelt fast unbekannt. Krämer besuchte sie mit seiner Frau erst 1906-07, dann 1909-1910 im Auftrage der Hamburger wissenschaftlichen Stiftung. Während der letzten Reise wurden auch die ganzen übrigen Carolinen und die Marshallinseln besucht. Allenfalls wurde der Sagenstoff gehoben. Besonders reich sind die Paläolithen, wo das Gedächtnis der Eingeborenen durch farbige Schnitzwerke, wovon Farbenphotographien nach Aquarellen von Frau Krämer vorgezeigt wurden, unterstützt wird. Da die Bewohner keine Seefahrer sind, im Gegensatz zu den geradezu waghalsigen Zentralpolynesierern, so sind ihnen die Namen der im Ozean ferner liegenden Eilande wenig oder gar nicht bekannt. Trotzdem gelang es, Sagen zu bekommen, in denen zweifellos die östliche fast 2000 Seemeilen abgelegene Carolineninsel Kajae unter dem Namen Matangrenas „der gegabelte Stein im

Osten“ erscheint, von der aus, wie es Krämer schon 1907 auf Truf gelang nachzuweisen, die ganzen Carolinen westwärts mit einem Auswanderungsstrom überausen wurden. Im Farbenbild zeigte der Vortragende, wie die Bewohner in alter Erinnerung diese aus zwei durch eine Senke getrennten Ketten abbilden und wie ein verschlagener Paläolith von dort auf dem Lieblingsvogel eines Gottvaters in den Himmel gelangte. Der Gott teilte ihm oben die Kunst der Niberei und Navigation mit und sandte ihn dann nach Palau zurück, indem er ihn in ein Bambusrohr steckte, das ins Meer geworfen wurde. In Palau heiratete dann der Sohn und bekam zwei Söhne. Mit diesen zweien vertrieb der Vater nun, von Gott wegen üblen Benehmens bestraft, nach den Zentralcarolinen, und so kam die Kunst der Navigation dorthin. Der Alte vertraute sie seinem jüngeren Sohne, weil dieser gut und gehorsam war, während der ältere gewalttätig und undankbar sich gebierte. Obwohl dieser in der Seefahrt nicht unterrichtet war, fuhr er doch immer davon, erlebte dabei viele Abenteuer, von denen er stets durch seinen jüngeren Bruder gerettet wurde. Diese Sage, die sich noch viel weiter ausdehnt, erhielt der Vortragende fast ganz gleich auf Palau und auf der kleinen Insel Polap bei Truf. Ebenso wurde eine Fluggeschichte gleicher Art auf Palau und auf den Marshallinseln gefunden, also noch östlicher als Kajae. Ein Mann höhlte sich einen Holzvogel aus, um seine geraubte Frau zu suchen und holte sie dem mächtigen Verführer mit seinem Flugzeug weg. Dieses stürzte schließlich ab (auf beiden Inselgruppen) und verwandelte sich in Land. Zahlreiche ähnliche Parallelen beweisen, daß Palau von dem, was politisch Carolinen, wissenschaftlich Westmikronesien genannt wird, seiner vielen Eigentümlichkeiten halber nicht abgetrennt werden darf und daß andererseits auch die Rast-Katale (Marshall-Inseln) mythologisch eng mit den Carolinen verbunden sind. — Auch nach Melanesien und Indonesien finden sich Sagenstoffe gespannt, deren Beleuchtung für später in Aussicht gestellt wurde.

Gerichtszeitung.

Zur Braunschweiger Schriftstellertragödie.

S. & H. Braunschweig, 10. August.

Die Aufsehen erregende Affäre des Schriftstellers Paul Kochendörfer in Braunschweig, der sich unmittelsbar nach seiner wegen Mötigung und Bedrohung erfolgenden Verurteilung zu neun Monaten Gefängnis in seiner Zelle mit Canali verärrte, hat eine eigenartige Vorgeschichte. Kochendörfer, der im 36. Lebensjahr stand, unterhielt mit einer Mätterin namens Sophie Hansen seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis. Das Mädchen wollte jedoch auf Veranlassung ihrer Eltern die Beziehungen zu ihm abbrechen, da Kochendörfer ein hochgradig nervöser Mann war, der es wiederholt mißhandelte. In der Verhandlung wurde u. a. festgestellt, daß er das Mädchen nicht allein in seiner Wohnung eingesperrt gehalten, sondern auch für den Fall, daß es sich seinen Anordnungen nicht fügen wolle, mit Erschießen und Ertrinken bedroht hat. Schließlich gelang es dem Mädchen zu entfliehen, worauf Kochendörfers Verhaftung erfolgte, die aber auch mit Schwierigkeiten verbunden war, da der aufgeregtere Mann den Volkstribunalen mit geladenem Revolver entgegentrat. In der Verhandlung gab Kochendörfer sowohl das Vorgehen gegen seine Braut, wie auch die Widerlichkeit gegen die Schutzleute zu, entschuldigte sich aber mit seiner hochgradigen Aufgeregtheit und gab an, daß er infolge der ihm häufig heimlich eintreffenden epileptischen Anfälle wiederholt die Herrschaft über seinen Willen verliere. Nach Schluß seiner Vernehmung wurde er im Gerichtssaal derart erregt, daß er den Saal verlassen mußte. Die als Zeugin vernommene Sophie Hansen bekundete, daß Kochendörfer sie wiederholt durch Drohungen mit Messer und Revolver gezwungen habe, das Verhältnis aufrecht zu erhalten; er habe sie auch auf die Bibel schwören lassen, daß sie das Verhältnis nicht brechen werde. Die auffällige Tatsache, daß sie trotz der schweren und vielfachen Mißhandlungen die Beziehungen zu Kochendörfer nicht abgebrochen hätte, erklärte die Zeugin mit der Furcht vor dem Angeklagten. Der ärztliche Sachverständige erklärte den Angeklagten zwar für denormalen und abnorm veranlagt, aber im allgemeinen für zurechnungsfähig. Die Verteidigung hielt gegenüber dem Staatsanwalt eine Erkrankung an Epilepsie für zweifellos und glaubte auf Grund dieser Störung zum mindesten eine außerordentlich milde Strafe beantragen zu sollen. Das Urteil lautete, wie eingangs erwähnt, auf neun Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung.

Das tanzende Trifolium.

S. & H. Antivor, 11. August.

Ein sauberes dreiblättriges Kleeblatt (genanntes Tanzlehrer) stand wegen einiger Duzend Fälle von Betrug und Urkundenfälschung vor der hiesigen Strafammer. Der Haupttäbelsführer, der nahezu 60 Jahre alte Hugo Trapp war früher Bureauvorsteher, später Gewerbeschreiber und angeblich auch längere Zeit Grubenarbeiter, zurzeit verbüßt er eine Zuchthausstrafe. Sein Sohn ist Inhaber eines Breslauer Tanzinstituts; auch seine Tochter ist mit einem Breslauer Tanzlehrer verheiratet. Trapp jun. beifügigte ein Dienstmädchen, namens Anna Nahobia, deren Neuhetes und Benehmen

dem alten Trapp geeignet schienen, in Verbindung mit dem Mädchen, dem er zu allem Ueberflus noch die Heirat verpach, sich ein bequemes Leben zu verschaffen. Sie beschloffen, auf dem Lande in einzelnen Orten Tanzkurse zu veranstalten und meldeten diese bei den betreffenden Behörden auch an, wobei sie sich auf den Namen Nahobia als Ehepaar ausgaben. Da nun naturgemäß die Zahl der eintretenden Schüler keine übermäßig große war, erreichten auch die zur Verfügung stehenden Geldmittel nicht die Höhe, die das ansehnliche Ehepaar als unbedingt notwendig für seine Lebensführung erachtete. Die Leidtragenden waren zunächst verschiedene Witwe usw., welche Trapp und die Nahobia mit ihrer Gastfreundschaft beehrt hatten. Die beiden verschwanden nämlich in einer Reihe von Fällen, ohne ihre Hotelschulden zu bezahlen. Zu den tief trauernd Hinterbliebenen gehörten auch die Schüler, denen zwar das Honorar für die Tanzkurse abgenommen wurde, die aber nicht vollständig in die Geheimnisse der eblen Tanzkunst eingeweiht wurden. Einige Zeit später affoziierten sich Trapp und die Nahobia mit einem Kellner namens Bronsch, der zunächst als Hilfskraft engagiert wurde und unter dessen Namen das Geschäft weiter betrieben wurde, bis schließlich einige Geplatzte Anzeige erstateten. Originell war Trapps Ausrede bezüglich der hinterlassenen Gasthaushulden, die nach seiner Angabe zum Teil daher rühren sollten, daß die Töchter der betr. Gastwirte an den abendlichen Unterhaltungen teilgenommen hätten. Diese Entschuldigung half ihm aber nicht viel, denn er wurde zu einhalb Jahren Zuchthaus und 1300 M Geldstrafe verurteilt, die Nahobia zu vier Monaten Gefängnis, Bronsch zu 90 M Geldstrafe.

Landwirtschaftliches.

Berlin, 10. Aug. (Wöchentliches Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.) Der Fortgang der Erntearbeiten wurde in der letzten Woche durch häufige und zum Teil lang andauernde Niederschläge sehr behindert. Von dem überall abgemähten Roggen ist ein nicht unerheblicher Teil noch einzufahren, und man befürchtet bei weiterem Andauern der feuchten Witterung Nachteile für die Qualität. Glücklicherweise war das Wetter verhältnis-mäßig kühl, so daß bisher nur vereinzelt über Auswuchs geklagt wird. Was den Erndis anlangt, so lauten die Urteile so verschieden, daß eine Schätzung zurzeit noch kein zuverlässiges Bild gibt. Unterliegt es auch wohl seinem Zweifel mehr, daß man es mit einer quantitativ guten Ernte zu tun hat, so dürfte doch das qualitative Ergebnis erheblich hinter dem des Vorjahres zurückstehen. Weizen ist schon viel geschnitten, aber erst zum kleineren Teil abgeerntet. Erndisereultate liegen nur ganz vereinzelt vor. Am unangenehmsten macht sich der Einfluß der feuchten Witterung bei der Gerste bemerkbar, deren durch Dürre beeinträchtigte Qualitäten jetzt noch mehr unter Neße zu leiden haben. Hier und da wird über Auswuchs geklagt, vielfach auch darüber, daß durch häufiges Wenden Verluste an Körnern entstehen. So unerwünscht die Niederschläge für die Getreideernte waren, so nützlich haben sie sich für die Hackfrüchte und Futterpflanzen erwiesen. Bei den ernteten hat namentlich das Wachstum der Rüben gute Fortschritte gemacht; das Blattwerk zeigt üppige Entwicklung, auch wird allgemein eine Zunahme des Wurzelgewichts festgestellt. Die Kartoffeln haben sich durch den Regen gleichfalls wesentlich gebessert, nur ist der Bestand vielerorts sehr lückenhaft. Allgemein günstig beurteilt wird der Stand der Futterpflanzen; Luzerne gibt vielfach einen guten dritten Schnitt, der junge Klee befriedigt, und auch die Wiesen lassen einen ergiebigen Nachschnitt erwarten. Nur die Weiden haben durch die Dürre sehr gelitten, so daß stellenweise der zweite Kleeschnitt zur Weide eingräumt werden muß.

Vermischtes.

* **Schwerin**, 12. Aug. Heute abend um 6 Uhr kenterte bei böigem Winde auf dem Schweriner See in der Nähe von Paulsdamm ein mit sechs Personen besetztes Segelboot, das von dem Chorjänger Büttinger geführt wurde. Ertrunken sind fünf Personen, und zwar Frau Büttinger, Chorjänger Coriol und Frau, eine Frau Büttinger aus Hamburg sowie ein Knabe.

* **Americas jüngste Mutter**. In Georgetown im Staate Kentucky, dessen Sitten in mancher Hinsicht denen Süditaliens gleichen, hat kürzlich eine 13jährige Ehefrau Kate Kieble eine Tochter zur Welt gebracht. Die Großmutter des Kindes zählt auch erst 30 Jahre!

Handelsteil.

Berlin, 12. August. (Tägliche Preisfeststellung der Berliner Produktionspreise. Preise in Mark für 1000 Kilo. frei Berlin netto Kasse.)

		v. Schluß	12.15	1.15	Schluß
Weizen	September	207,75	207,75	207,50	207,25
	Oktober	207,25	207,75	207,50	207,25
	Dezember	207,25	207,75	207,50	207,25
Roggen	September	170,0	171,00	170,75	170,25
	Oktober	170,50	171,00	170,25	169,25
	Dezember	168,50	—	169,00	168,50
Sager	September	170,00	—	169,50	169,00
	Dezember	—	—	167,75	—
Weis	September	—	—	—	—
	Dezember	—	—	—	—
Hüb	September	67,50	—	67,50	67,50
	Dezember	67,90	—	—	68,10

Ämtliche Anzeigen.

Für den Fall, daß sich eine genügende Anzahl geeigneter Schülerinnen meldet, soll Anfang November d. J. mit einem Lehrkursus in der Hebammen-Lehranstalt an der Kanalstraße hier begonnen werden. Diejenigen Personen, welche im laufenden Jahre zum Hebammenunterricht zugelassen zu werden wünschen, haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche unter Beifügung eines Geburtszeugnisses, eines obrigkeitlichen Führungszeugnisses und eines amtsärztlichen Gesundheitsattestes bis zum 10. Sept. d. J. bei dem Ämte (Stadt- magistrat) ihres Wohnortes einzureichen.

Dabei wird folgendes bemerkt:

1. Die Hebammen-Lehranstalt ist dazu bestimmt, Hebammen für das Herzogtum Oldenburg auszubilden. Nur solche Personen werden als Schülerinnen zugelassen, welche sich an einem Orte niederlassen wollen, für welchen das Bedürfnis nach Konzeptionierung einer Hebamme beziehungsweise einer weiteren Hebamme anerkannt ist. In dem Gesuche ist deshalb der für die zukünftige Niederlassung gewählte Ort anzugeben.

2. Die aufzunehmenden Schülerinnen müssen sich eines guten Rufes erfreuen, dürfen nicht außerehelich geboren haben und müssen ihre völlige Gesundheit, sowie ihre Eignetheit zum Hebammenberuf durch ein amtsärztliches Attest nachweisen. Dieselben müssen gut schreiben, lesen und rechnen können und dürfen das 30. Lebensjahr nicht überschritten haben. Sie haben sich auf Erfordern einer Untersuchung durch den ärztlichen Leiter der Lehranstalt zu unterziehen.

3. Die Aufnahme kann nur geschehen gegen Zahlung einer Vergütung von 300 Mk. für die Verpflegung während der Dauer des Lehrkursus und von 50 Mk. für die Lieferung des vorgeschriebenen Lehrbuchs und eines Instrumentariums.

Beide Beiträge sind im voraus an die Landeskasse zu bezahlen. In dem Zulassungsgesuch ist anzugeben, ob die Kosten der Ausbildung usw. aus eigenen Mitteln oder mit Hilfe einer Gemeinde bestritten werden.

Eine Aufnahme auf Kosten der Landeskasse findet nicht statt, auch wird ein Zuschuß zu den Kosten der Ausbildung usw. aus Staatsmitteln nicht gewährt.

4. Der Unterrichtsforschus dauert rund 6 Monate.

5. Die Grobherzoglichen Aemter und die Stadtmagistrate werden veranlaßt, bei der Auswahl der Schülerinnen mit Sorgfalt zu verfahren und festzustellen, ob an dem Orte, wo die Betreffende sich als Hebamme niederlassen will, ein Bedürfnis hierfür vorliegt.

Die Behörden haben ihre Anzeige bis zum 25. September d. J. dem Ministerium einzureichen.

6. Soweit der Raum solches gestattet, können auch Personen, welche dem Herzogtum Oldenburg nicht angehören, gegen eine vorauszahlende Vergütung von 400 Mk. als Schülerinnen zugelassen werden. Außerdem ist der Preis des Lehrbuchs zu erfragen. Die Aufnahme-Gesuche der vorstehend bezeichneten Personen sind, soweit nicht bereits geschehen, bis zum 25. September d. J. direkt bei dem Ministerium des Innern einzureichen. Den Gesuchen sind ein ärztliches Attest über Gesundheit und physische Rück-

tigkeit und ein obrigkeitliches Zeugnis beizufügen. Oldenburg, 3. August 1912. Ministerium des Innern. Scheer.

Vom 1. Mai 1912 an verkehren auf der Strecke Sande-Zever unter anderen während der Nachtzeit folgende Züge:

Stationen	Abends		
	Mittg.	91	758*
Personenzüge			
Zever Abf.	5 21	9 21	10 26
Heidmühle "	5 35	9 32	10 37
Oldem "	5 41	9 38	10 43
Sande "			
Busch "	5 51	9 48	10 53
Sande Anf.	5 57	9 54	10 59

Stationen	Abends	
	90	735*
Perjgg. Bot.		
Sande Abf.	11 40	11 58
Sanderbusch "	11 47	12 03
Oldem "	11 56	12 12
Heidmühle "	12 02	12 15
Zever Anf.	12 12	12 24

* Nur an Sonn- und Festtagen.

Für diese Nachtzüge findet mit Genehmigung Großh. Ministeriums der Finanzen bei Berücksichtigung der für dieselben vorgeschriebenen Fahrgeschwindigkeit von 30 km. in der Stunde nach § 3 (3) und den Bestimmungen für Nebenbahnen des § 46 (5) der Betriebsordnung, gültig vom 1. Mai 1905, eine Bahnbewachung u. Bedienung der Schranken der auf Oldenburglichem Gebiete gelegenen Strecken nur an folgenden Uebergängen statt:

Strecke Sande-Zever.

Chausseübergänge bei Posten 1 zwischen Sande und Sanderbusch, bei Sanderbusch, bei Heidmühle und bei Posten 8 zwischen Heidmühle und Zever sowie beim Dauenschen Uebergang zwischen Sanderbusch und dem Gms-Jadelan und den Uebergängen bei Oldem und östlich der Station Heidmühle.

Im übrigen entfällt die Bewachung der Strecke und die Bedienung der Schranken für die vorgenannten Züge, ihre Annäherung an die unbewachten Uebergänge wird durch das Lautwerk der Lokomotive angezeigt und jeder Zug vor der Abfahrt der nächsten Station auf der elektr. Glockenleitung geläutet werden.

Oldenburg, im April 1912. Großh. Eisenbahndirektion.

Oberr.-Postdirektion.

Die Postverbindungen vom Festlande nach den Nordseeinseln Borkum, Juist, Norderey, Baltrum, Langeoog, Spiekeroog und Wangeroog gestalten sich in der Zeit vom 16. August bis 31. August wie folgt:

I. Nach Borkum.

1. Von Leer nach Borkum durch Dampfschiff in etwa 3 bis 4 Stunden an jedem Mittwoch 4,15 n.
2. Von Emden nach Borkum durch Dampfschiff in etwa 2 bis 2 1/2 Stunden: täglich um 7,00 v. und 9,20 v., W. 3,40 n. u. 5,20 n.

II. Nach Juist.

- Von Norddeich nach Juist durch Dampfschiff oder Motor-schiff in etwa 1 Stunde:
- 16. August 1,10 n., 8,00 n.
 - 17. " 1,10 n., 8,00 n.
 - 18. " 3,50 n., 8,00 n.
 - 19. " 4,20 n.,

- 20. August 4,40 n.,
- 21. " 6,00 n.,
- 22. " 6,00 n.,
- 23. " 6,00 n.,
- 24. " 6,00 v.,
- 25. " 9,20 v., 8,30 n.
- 26. " 10,00 v., 7,40 n.
- 27. " 10,50 v., 7,00 n.
- 28. " 10,50 v., 7,00 n.
- 29. " 12,50 n., 7,00 n.
- 30. " 12,50 n., 7,00 n.
- 31. " 1,10 n., 7,00 n.

III. Nach Norderey.

Von Norddeich nach Norderey durch Dampfschiff in etwa 1/2 Stunde täglich um 6,55 v., 8,15 v., 10,10 v., 1,00 n., 4,20 n., 6,10 n., 7,50 n.

IV. Nach Baltrum.

Von Dornum (Ostfriesland) nach Baltrum über Nehmesfel durch Privat-Personenfuhrwerk und Fährschiff in etwa zwei Stunden:

Abfahrt des Fährschiffs:

- 16. August 2,15 n.
- 17. " 2,45 n.
- 18. " 3,30 n.
- 19. " 4,00 n.
- 20. " 4,45 n.
- 21. " 5,45 n.
- 22. " 7,00 n.
- 23. " 7,45 v.
- 24. " 9,00 v.
- 25. " 10,00 v.
- 26. " 10,45 v.
- 27. " 11,30 v.
- 28. " 12,15 n.
- 29. " 12,45 n.
- 30. " 1,15 n.
- 31. " 1,45 n.

V. Nach Langeoog.

Von Gens (Ostfriesland) Bf. nach Langeoog über Benjesfel durch die Kleinbahn Gens-Benjesfel und durch Dampfschiff in etwa 1 1/2 Stunden.

Abfahrt des Dampfers:

- 16. Aug. 2,00 n.
- 17. " 3,15 n.
- 18. " 3,20 n.
- 19. " 3,40 n.
- 20. " 4,45 n.
- 21. " 4,45 n.
- 22. " 7,15 n.
- 23. " 7,30 n.
- 24. " 8,00 n.
- 25. " 10,00 v.
- 26. " 10,00 v.
- 27. " 10,30 v.
- 28. " 12,20 n.
- 29. " 12,20 n.
- 30. " 12,20 n.
- 31. " 2,00 n.

VI. Nach Spiekeroog.

Von Gens (Ostfriesland) Bf. nach Spiekeroog über Neuharlingersfel durch Privat-Personenfuhrwerk und Dampfschiff in etwa 2 1/2 Stunden und von Carolinenfel (Harle) nach Spiekeroog über Neuharlingersfel durch Dampfer in etwa 2 1/2 Stunden:

Abfahrt des Dampfschiffes von Neuharlingersfel:

- 16. August 3,40 n.
- 17. " 5,00 n.
- 18. " 5,00 n.
- 19. " 6,30 n.
- 20. " 6,40 n.
- 21. " 6,40 n.
- 22. " 8,10 n.
- 23. " 8,00 n.
- 24. " 11,00 v.
- 25. " 12,40 n.
- 26. " 12,40 n.
- 27. " 12,50 n.
- 28. " 1,30 n.
- 29. " 3,20 n.
- 30. " 3,40 n.
- 31. " 3,40 n.

Abfahrt des Dampfers von Carolinenfel (Harle) 1 1/2 Stunden früher.

VII. Nach Wangeroog.

1. Von Carolinenfel (Harle) nach Wangeroog durch Dampfschiff in etwa 1 Stunde:

- 16. August 2,10 n.
- 17. " 3,30 n.
- 18. " 3,30 n.

- 19. August 5,00 n.
- 20. " 5,10 n.
- 21. " 5,10 n.
- 22. " 6,40 n.
- 23. " 7,00 n.
- 24. " 9,30 v.
- 25. " 11,10 v.
- 26. " 11,10 v.
- 27. " 11,20 v.
- 28. " 12,00 v.
- 29. " 1,50 n.
- 30. " 2,10 n.
- 31. " 2,10 n.

2. Von Wilhelmshaven nach Wangeroog durch Dampfschiff in etwa 2 1/4 Stunden täglich um 8,20 v.

Wegen der Verbindungen vom 1. Septbr. ab bleibt weitere Bekanntmachung vorbehalten. Oldenburg, 2. Aug. 1912. Treutler.

Amtsverband.

Zever, den 10. August 1912. Am 14. Oktober ds. J. beginnt im Orte Hohenkirchen der erste, 8 Wochen dauernde Kursus der Wanderhaushaltungsschule. Junge Mädchen, die daran teilnehmen wollen, haben sich beim Gemeindevorstand von Hohenkirchen anzumelden. Es sind bis jetzt bereits 9 Anmeldungen erfolgt. Die Höchstzahl der Schülerinnen beträgt 18. Droft

Bekanntmachung.

Nach dem Versicherungs-gesetz für Anestellte vom 20. Decbr. 1911 (Reichs-Gesetzbl. S. 989) sind von den versicherten Angestellten und ihren Arbeitgebern Vertrauensmänner zu wählen. Diese Vertrauensmänner wählen Beisitzer für den Verwaltungsrat, die Rentenausschüsse, die Schiedsgerichte und das Oberschiedsgericht und können von der Reichsversicherungsanstalt oder den Rentenausschüssen bei Beledigung ihrer Geschäfte zur Mitwirkung in Anspruch genommen werden. Sie sind also die Vertreter der Beteiligten bei der Ausführung und Handhabung des Versicherungs-gesetzes für Angestellte.

Die Wahlen der Vertrauensmänner werden voraussichtlich im Herbst d. J. stattfinden. Hierbei gilt als Ausweis für die versicherten Angestellten die Versicherungskarte, für die Arbeitgeber eine von der Gemeindebehörde ausgestellte Bescheinigung über die Zahl der von ihnen regelmäßig beschäftigten versicherten Angestellten. Die Versicherungskarten werden von den Ausgabestellen der Angestelltenversicherung für die versicherten Angestellten ausgestellt, insofern sie nicht Mitglieder von Geselschaften sind. Voraussetzung für die Ausstellung der Versicherungskarte ist, daß der versicherte Angestellte zuvor die Vordrucke einer Ausnahme- und Versicherungskarte, welche bei den Ausgabestellen unentgeltlich erhältlich sind, ausgefüllt und der Ausgabestelle eingereicht hat.

Alle versicherten Angestellten werden aufgefordert, sich schleunigst von der Ausgabestelle, in deren Bezirk sie beschäftigt sind, oder von ihrem Arbeitgeber, sofern er im Besitze der Vordrucke ist, die Vordrucke einer Ausnahme- und einer Versicherungskarte verabreichen zu lassen und unter Einwirkung der ausgefüllten Vordrucke bei der Ausgabestelle ihres Beschäftigungsorts die Ausstellung der Versicherungskarte zu beantragen. Ueber die Ausfüllung gibt die mit den Vordrucken auszuhandigende Belehrung Auskunft.

Als Ausweis ist der Ausgabestelle der Steuerzettel und gegebenenfalls die Quittungskarte der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung vorzulegen.

Versicherte Angestellte, welche bei den Wahlen nicht im Besitze einer Versicherungskarte sind, gehen ihres Wahlrechts verlustig.

Die Arbeitgeber, welche versicherte Angestellte beschäftigen, werden aufgefordert, bis zur Wahl sich von der Gemeindebehörde eine Bescheinigung über die Zahl der von ihnen regelmäßig beschäftigten versicherten Angestellten ausstellen zu lassen. Ohne diese Bescheinigung können sie zur Wahl nicht zugelassen werden.

Zever, 29. Juli 1912. Stadtmagistrat, als Ausgabestelle für die Stadt Zever. Dr. Büsing

Bermischte Anzeigen.

Die Herren Gebrüder Brader zu Moorwarfen lassen

Mittwoch den 14. Aug. d. J. nachm. 4 1/2 Uhr bei ihrer Behausung 50- b. 60 000 Pf. Roggenstroh

in passenden Haufen öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Zever. M. U. Winßen. Herr Zimmermeister Rud. Hams zu Schillig hat wegen beabsichtigten Fortzuges mich beauftragt, seine zu Schillig am Schauderich angenehme belegene

Besitzung

öffentlich an den Meistbietenden zum 1. Mai 1913 zu versteigern. Die Besitzung besteht aus einem fast neuen, bequem eingerichteten und geräumigen Wohnhause nebst Scheune, großem Garten und einer unmittelbar am Hause belegenen Kuhweide zur Größe von 39 Ar 36 Mu.

Eine unmittelbar vor dem Hause belegene Groben- und Weichparzelle und 1/2 Grobenparzelle auf dem Mahnhübel können der Besitzung in Pacht beigegeben werden.

Versteigerungstermin wird angefahrt auf

Gonnabend den 24. August nachm. 6 Uhr

in S. Nojes Gasthofs zu Götterfel.

Kaufgeneigte, denen ein großer Teil des Kaufpreises auf Hypothek belassen werden kann, werden eingeladen

Biarden. J. Müller, Auktionator.

Auszuleihen: 20000, 15000, 8000, 7000, 3000, 3000, 1000 Mk. und mehrere kleine Kapitalien, nur gegen gute Hypothek.

Zever. H. A. Meyer, amtl. Auktionator.

Verkaufe einen vorzüglichen Jagdhund (Hühnerhund). Poppulse. Joh. Cobbe.

Ämtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 15. Aug. d. J. nachm. 3 Uhr
sollen in der Wohnung des
Verarbeiters W. Sassen in
Heidmühle
2 Läuferischeine
öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung verkauft werden.
Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 15. Aug. d. J. nachm. 3 Uhr
sollen in Schütts Wirtshause
in Heidmühle öffentlich meist-
bietend gegen Barzahlung ver-
kauft werden:
1 nuchbaum Ausziehtisch und
1 Soja mit buntem Plüsch-
bezug
— einem Dritten abgepfändet —
Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 15. Aug. d. J. nachm. 3 Uhr
soll in der Wohnung der Ehe-
frau des Christian Gerdes in
Klein-Ostern
eine Singer-Nähmaschine
öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung versteigert werden.
Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 15. Aug. d. J. nachm. 4 Uhr
soll in der Wohnung des Joh.
Hinrich Dinklage in Schortens
1 Läuferischein
öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung versteigert werden.
Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 15. Aug. d. J. nachm. 5 Uhr
sollen in der Wohnung des
Werbstuchführers Gilerit Fas in
Ostern öffentlich meistbietend
gegen Barzahlung verkauft
werden:
1 Hahn und 11 Hühner, 1
großes Zeltsegel, 17 Bände
Meyers Konversations-Lexikon,
5. Auflage, 1 großer nuchb.
Spiegel mit Schrank und 1
Pianino in schwarzem Ge-
häule.
Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

Vermischte Anzeigen.

Die Ehen der Frau Rentner
Mins P. Tiarks in Seng-
warden wollen teilungshalber
ihre

Besitzung

zur Größe von 22 Ar 74 Dum.
öffentlich meistbietend verkaufen,
wozu dritter und letzter Termin
angesezt wird auf

Freitag den 16. Aug. d. J.
nachm. 5 Uhr

in Dubens Gasthause zu Seng-
warden.

Von der Grundfläche soll ein
Teil als Bauplatz besonders
aufgesezt werden.

Käufer werden eingeladen
und darauf hingewiesen, daß
die Besitzung besonders für einen
Rentner geeignet ist. Bei irgend
angemessenem Gebot erfolgt der
Zuschlag im Termin

Gillenstede, 2. Aug. 1912.
Georg Albers, Heinr. Hagen.
amtl. Auktionator.

Ein reinfarbiges Kuhkalb zu
verkaufen.
Woslapp Georg Dirks.

Herr Zimmermeister J. J.
Buz zu Nüstringen beabsichtigt
seine zu Dorumerfel am Schau-
deich belegene

Häuslingsstelle

zum 1. Mai 1913 öffentlich an
den Meistbietenden durch mich
versteigern zu lassen.
Die zum Verkauf gestellte Be-
sitzung besteht aus einem ge-
räumigen, gut erhaltenen Wohn-
gebäude und großem Garten
zur Gesamtgröße von 17 Ar
68 Dum.

Von dem bedungenen Kauf-
preise kann ein Teil auf Hypo-
thek belassen bleiben.
Versteigerungstermin ist an-
gesezt auf

Donnabend den 24. August
nachm. 6 Uhr

in S. Roses Gasthause zu Do-
rumerfel, wozu Käufer hiermit
eingeladen werden.
Wiarden. J. Müller,
Auktionator.

4 bis 5 Fuder Altlandscheu,
trocken in einem Hausen beim
Hause stehend, zu verkaufen.
Nieder Johs. Gerdes.
bei Lettens

Der Handelsmann Dieder.
Gembler zu Sengwarden-
Chausseehaus bei Sengwarden
läßt

Freitag den 16. Aug. d. J.
nachm. 2 Uhr anfgd.

bei seinem Wirtshause daselbst
öffentlich meistbietend auf Jah-
lungsfrist durch den Unter-
zeichneten verkaufen:

**50 Stück große
u. kleine Schweine,**
dar. beste Zuchtschweine,
u ferner:

**1 3jähr. Wallach,
1 6jähr. Wallach,
hies. mittelschw. Pferde,
1 zeitmilche Kuh.**
Kaufliebhaber werden einge-
laden
Gillenstede. Gustav Albers.

Habe 20000 Pfand
Roggen- u. Gerstenstroh
zu verkaufen.
Moorwarfen. J. Carstens.

Am Auftrage der Firma J.
Gutentag & Sohn habe ich das
an der Prinzenallee belegene,
zurzeit von W. Fink bewohnte

Haus mit Garten

zum Antritt am 1. Mai 1913
zu verkaufen.

Das Haus befindet sich in
einem guten Zustande; es ent-
hält eine Wohnung.
Die Verkaufsbedingungen sind
günstig. Kaufliebhaber wollen
mit mir unterhandeln.
Feber. W. Albers.

Schöne Landstelle,

an bester Lage, mit sehr kompl.
massiven Gebäuden (Brandtaste
28000 Mk.) und 31 Hektar er-
tragreichen Ländereien, größt-
teils Fettweiden, habe für den
Preis von 102000 Mk. bei
20000 Mk Anzahlung zu ver-
kaufen.
G. Havertamp, Auktionator.
Gude i. Old.

Eine freundl. Oberwohnung
an kleine Familie zum 1. Okt.
oder später zu vermieten.
B. Gals.
Siabbenmoor b. Bahnhof

1 wenig gebr. Herren-Kad.
1 dito Damen-Kad. ausnahms-
weise sehr günstig zu verkaufen.
Feber. Kleinsteuer.

Stier verkauft.
Hollhuse. I. Kromminga.
Bitte um die Nummer der
belegten Rühr. D. D.

Gelegenheitskauf!

2 Pianos
(kreuzsaitig), nuchbaum ma-
bezw. blank, preiswert zu ver-
kaufen.
C. Weilschmidt, Musikdirektor.
Nüstringen, Teleph. 751.

Am Kirchplatz hierf. per 1. April
1913

großer Laden
zu vermieten. Größe reichlich
80 Dum. 2 Schaufenster je zierl.
6 1/2 Dum. groß. J. Wiggers.
Feber, am Marktplat.

Jede Ueberzeugung über meine
Ländereien ist verboten. Betref-
fende werden zur Anzeige ge-
bracht
Obenhäusen. Joh. Koch.

Gesucht wird zu Anfang Sep-
tember d. J. ein tüchtiger,
solider Klempner, und
Kupferschmied-Gehilfe,
bei dauernder Arbeit, am lieb-
sten einer, der im Feberland
Bescheid weiß
Feber. G. von Thünen.

**Zimmerer-
und Maurergesellen**
gesucht

Fedderwarden. L. W. Janßen.

**Gewandter junger Mann
für Kontor u. Reise**
unter günstigen Bedingungen
gesucht. Offerten u. F. B. 300
an die Exped. d. Bl.

In einer größeren Landwirt-
schaft Feberlands wird wegen
Verheiratung des jetzigen zum
1. Oktober oder November ein
junges Mädchen gegen
Gehalt u. bei Familienanschluß
gesucht.
Offerten unter A B an die
Exped. d. Blattes erbeten.

Gesucht zum 1. Okt. oder
Nov. ein Mädchen von 15 bis
18 Jahren.

J. Tschadert
Nüstringen, Börsenstr. 64.

Wegen Entzanzung meines
jetzigen suche auf sofort ein
anderes erfahrenes **junges
Mädchen** gegen Gehalt und
bei Familienanschluß
Frau G. Andreae.
Fedderwarden

**Suche größeren
Schulknaben**

zum Begebeforgen.
A. Mendelsohn.

2 junge Mädchen aus Ham-
burg mit guten Zeugnissen
suchen Stellung zu sofort oder
1. Sept. in Wilhelmshaven.
D. Dohrendorf, Neuenfrug
bei Waddewarden Feberl.

Davidis-Holle,
Praktisches Kochbuch
mit 2056 zuverl. u. selbstgepr.
Rezepten.
Geb. 4 Mk. 50 Pfg.
Buchhandlung
C. L. Mettcker & Söhne.

**Ein reines
Naturprodukt**

in demselben Sinne wie z. B. Butter, ist auch
das reine Pflanzenfett Palmin, denn es wird
einzig und allein aus dem sehr fettreichen
Fleisch der Kokosnuß gewonnen und enthält
keinerlei Zusätze oder Beimischungen.

Für Herrn Landwirt Emil
Jeps zu Lain habe ich eine zu
seinem Landgute Depenhäusen
gehörende

Parzelle besten Weidelands
auf längere Jahre zu verpac-
ten. Pachtgeneigte bitte ich,
sich baldigst an den Herrn Ver-
pächter oder an mich wenden
zu wollen.

Wiarden. J. Müller,
Auktionator.

Wünsche mein zu Gottels
direkt an der Straße belegenes

**Haus mit
Gartenland**

auf Mai 1913 unter der Hand
zu verkaufen.

Heinrich Hinrichs.
Gottels bei Hohenkirchen.

Beste Ferkel
zu verkaufen.

Wartreihe. Aug. Blohm.
Wünsche 2 einkalbige fette
Kühe

bei sofortiger Abnahme zu ver-
kaufen.

Friederikensiel. J. G. Janßen.
Habe Haserischen gegen
Kergras zu vergeben.
Lain. J. Böhjen.

**Eine Lanzsche
Lokomobile,**

15 Pferdekräfte, billig zu ver-
kaufen.
Nüstringen I. A. Wieting,
Werststraße 102.

Sofort zu verkaufen
1 Benzinmotor (Deuk),
sehr gut erhalten, passend für
landwirtschaftlichen Gebrauch.
Hohenkirchen. J. G. Jacobs.
Ferneuf Nr. 27

Prima neue Sander Voll-
heringe empfiehlt
Steinstr. 165. G. Kahlen.

Beste junge frühmilche, zeit-
milche und fahre Kühe zu ver-
kaufen
Kaiserei J. Niemets

In der Nähe von Mariensiel
1/2 Meise Andel
zu verkaufen.
Koffhäuser. B. Jeps.

Wünsche zirka 1200 gute alte
Dachziegel
zu verkaufen. G. Gerriets.
Lammshäusen b. Sengwarden

Automobile
vermietet

Feber. F. Kleinsteuer.
Teleph. 376

Die Wunder der Welt.

Merkwürdigkeiten der Natur wie der
menschlichen Tätigkeit in allen Welt-
teilen, größtenteils nach eigener An-
schauung, geschildert von E. v. Sesse-
Bartega.
960 Seiten Text mit über 1000 Illu-
strationen und 30 mehrfarbigen
Kunstbeilagen.

Vollständig in 34 Lieferungen zu je 60 Pfg.
Probehefte werden gratis geliefert.

C. L. Mettcker & Söhne, Buchhandlung.